Uebungen in der Betrachtung von Kunstwerken

Alfred Lichtwark

Digitized by Google

Educ 2225-13

Harvard College Library

THE GIFT OF
JAMES LOEB
(Class of 1888)
OF NEW YORK

FROM THE LIBRARY OF
PROFESSOR ADOLF FURTWÄNGLER
OF MUNICH

RECEIVED MAY 7, 1909

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ALFRED LICHTWARK

ÜBUNGEN IN DER BETRACHTUNG VON KUNSTWERKEN

HAMBURG 1897

ÜBUNGEN IN DER BETRACHTUNG VON KUNSTWERKEN

Digitized by Google

SCHRIFTEN VON ALFRED LICHTWARK

Schongauer, Dürer, Rembrandt (gemeinschaftlich mit J. Janitsch) Berlin, Grote'sche Verlagsbuchhandlung, 1885.

Der Ornamentstich der deutschen Frührenaissance. Berlin, Weidmann'sche Verlagsbuchhandlung, 1887.

Zur Organisation der Kunsthalle — die Kunst in der Schule. Hamburg, Otto Meissner, 1887.

Führer durch die neuen Erwerbungen. München, Bruckmann, 1890.

Die innere Ausstattunng des Hamburger Rathhauses. Hamburg, Otto Meissner, 1891.

Hermann Kauffmann und die Kunst in Hamburg. München, Verlagsanstalt, 1892.

Markartbouquet und Blumenstrauss. München, Verlagsanstalt, 1894.

Wege und Ziele des Dilettantismus. München, Verlagsanstalt, 1894.

Die Bedeutung der Amateurphotographie. Halle a/Saale, W. Knapp, 1894.

Zum Blumencultus. — Wilde Blumen. Dresden 1897.

Vom Arbeitsfelde des Dilettantismus. Dresden 1897.

Die Wiedererweckung der Medaille. Dresden 1897.

Städtestudien I. Berlin, München. Dresden 1897.

Städtestudien II. Nordwest — Hamburg. Dresden 1897.

Fortsetzung auf Seite 145

Digitized by Google

ALFRED LICHTWARK

ÜBUNGEN IN DER BETRACHTUNG VON KUNSTWERKEN

NACH VERSUCHEN MIT EINER SCHULCLASSE
HERAUSGEGEBEN
VON DER LEHRERVEREINIGUNG
ZUR PFLEGE DER KÜNSTLERISCHEN BILDUNG

HAMBURG 1897

GEDRUCKT BEI LÜTCKE & WULFF

Digitized by Google

Educ 2225.13

Harvard College Library
Gift of
James Loeb,
May 7, 1909

Als Manuscript gedruckt

Digitized by Google

MEINEM FREUNDE C. KALL

Digitized by Google

Digitized by Google

INHALTSVERZEICHNISS

	Seite
Vorwort	11
Einleitung	13
Vautier, Der verlorene Sohn	25
Runge, Kinderbildniss	42
Menzel, Rüstungen	55
Helsted, Der Stadtrath hält Sitzung	63
Siebelist, Bei der Schularbeit	74
Gensler, Vater und Mutter Gensler	80
Kauffmann, Propsteier Fischer	91
Ruths, Das Baumhaus	114
Kuehl, Strasse beim Teilfeld	126
von Lenbach, Kaiser Wilhelm I.	136
Schlusswort	143

Digitized by Google

Digitized by Google

VERZEICHNISS DER ABBILDUNGEN

Seite

Vautier, Der verlorene Sohn 24
Runge, Kinderbildniss 43
Menzel, Rüstungen 54
Helsted, Der Stadtrath hält Sitzung 62
Siebelist, Bei der Schularbeit 75
Gensler, Vater und Mutter Gensler . . . . . 81 u. 85
Paulsen, Hamburgerin vom Anfang des 18. Jahrhunderts 89
Kauffmann, Propsteier Fischer 90
» Haideweg 111
Ruths, Das Baumhaus 115
» Abenddämmerung 119
» Aumühle 123
Kuehl, Strasse beim Teilfeld 127
» Bei St. Michaelis 131
von Lenbach, Kaiser Wilhelm I. 137

Digitized by Google

Digitized by Google

VORWORT

Nachdem ich in dem Vortrag „Die Kunst in der Schule“ (Zur Organisation der Kunsthalle, Hamburg 1887) die ersten Vorschläge gemacht hatte, sind seit Ende der achtziger Jahre jeden Winter in der Kunsthalle Uebungen in der Betrachtung von Kunstwerken angestellt worden.

Von Jahr zu Jahr hat sich der Kreis der Theilnehmer erweitert. Als aus ihrer Mitte 1896 die Lehrervereinigung zur Pflege der künstlerischen Bildung in der Schule zusammengetreten war, wurde ich aufgefordert, eine Anleitung herauszugeben.

Da eine theoretische Auseinandersetzung die Hauptsache nicht lehrt, wurde vereinbart, einen Winter lang dieselbe Schulclasse in die Kunsthalle zu führen und die Unterhaltungen aufzuzeichnen. Das Ergebniss liegt vor.

Es ist kein Stenogramm, denn es empfahl sich, früher gewonnene Erfahrungen hineinzuarbeiten. Doch sind die Antworten der Kinder,

Digitized by Google

soweit dies überhaupt möglich, getreu wiedergegeben. Hie und da schien es nöthig, zu betonen, dass der Wortlaut vorliegt.

Vielleicht würde es genügt haben, den Inhalt der Besprechungen kurz zusammenzufassen. Aber da das Gebiet vielen Lehrern noch fremd ist, habe ich dem Wunsche nach einer ausführlichen Wiedergabe entsprochen.

Es gilt überdies weit weniger, die Materie zu bezeichnen, als die Form zu finden, die jeder Einzelne nach den Bedürfnissen seiner Eigenart abwandeln kann. Um dies zu betonen, habe ich die leichten zufälligen Abschweifungen und Ausblicke nicht alle unterdrückt. Die Besprechungen sollen eben kein Muster und Vorbild zum Nachmachen sondern ein Beispiel geben, wie es einer einmal gemacht hat. Aus demselben Grunde ist die Zahl der Gemälde beschränkt.

Möge dieser Versuch dazu beitragen, der bildenden Kunst in Hamburg einen Platz in der Erziehung des kommenden Geschlechtes zu erobern, und zwar dem Unterricht in der Kunstanschauung gegenüber der bisher vorwiegend gepflegten Kunstgeschichte.

Lichtwark

Digitized by Google

EINLEITUNG

Es giebt Beobachtungen über das Wesen der Kunst, die das Kind producirt. Wir wissen, dass es die Dinge in seiner Darstellung nach Gesetzen vereinfacht, die für jede Zeit und für alle Völker gelten, und haben die Verwandtschaft der ersten Versuche des Kindes mit denen der primitiven Menschen erkannt.

Aber wie weit die Fähigkeit des Kindes reicht, ein Werk der bildenden Kunst nachzuempfinden, wann sie beginnt, wie sie sich entwickelt, ist, soweit mir bekannt, noch ein ziemlich unerforschtes Gebiet.

Für die Musik mag man über ein ausreichendes Material verfügen. In der Literatur fangen die Hamburgischen Lehrerkreise gerade erst an — und soviel ich weiss, sind sie die ersten —, praktische Versuche zu machen, wie weit die Kinderseele an den Erzeugnissen der Dichtung Gefallen findet. Dass Neigung und Kraft weit hinausgehen über die Bewältigung der Bruchstücke, die das Lesebuch bisher enthielt, dass

Digitized by Google

umfangreichere Werke der ernsten Dichtung beim Kinde auf empfänglichen Boden fallen, scheint danach nicht zweifelhaft.

In der bildenden Kunst müssen uns mannigfaltige und von verschiedenartigen Persönlichkeiten unternommene Versuche erst orientiren. Es ist gewagt, aus Kindheitserinnerungen eines Einzelnen allgemeine Schlüsse zu ziehen, die mehr als das Selbstverständliche lehren.

Niemand wird erwarten, dass man aus dem Kinde einen Kunstkenner machen kann oder dass es in der Kunstbetrachtung ein Classenziel giebt, das Alle erreichen können. Mehr als auf vielen andern Gebieten spricht hier die besondere Begabung, die angeborene Empfänglichkeit mit.

Die Betrachtung soll zunächst das Interesse erwecken und das Kind lehren und gewöhnen, genau und ruhig das einzelne Kunstwerk anzusehen. Dies ist die Hauptsache, denn das kann der nicht besonders Beanlagte nur durch Anweisung und Uebung lernen. Er wird es sich am leichtesten als Kind aneignen, wo in seinem Gemüth schlechte Gewohnheiten noch nicht Wurzel gefasst haben.

Ob überhaupt und wieweit das Kind im Stande ist, künstlerische Qualitäten zu empfinden, möchte ich nicht entscheiden. Doch kommt es darauf für die Schule nicht an.

Digitized by Google

Das Kind hat reichlich zu thun mit der Beobachtung und Aneignung des sachlichen Inhalts, dessen Bewältigung die Voraussetzung des künstlerischen Genusses bildet. Namentlich dem viellesenden Stadtkinde, das nicht von Haus aus gewohnt ist, mit dem Auge zu arbeiten, und das die Welt ausserhalb des Strassennetzes gar nicht oder nur flüchtig kennt, bietet die blosse Beobachtung Schwierigkeiten die Hülle und Fülle.

Es muss im Uebrigen genügen, wenn ihm eine Ahnung aufgeht, dass jenseit des mit dem Wort zu deckenden sachlichen Inhalts noch etwas Anderes im Kunstwerk steckt, das man nur fühlen kann, und das eigentlich die Hauptsache ist.

Ueber die Reihenfolge, in der die bedeutendsten der im öffentlichen Besitz vorhandenen Gemälde zu betrachten sind, giebt der allgemeine Gang der künstlerischen Entwicklung Aufschluss. Wie am Anfang der Dichtung die epische Form steht, so pflegt auch die bildende Kunst zunächst zu erzählen.

Das erzählende Genrebild wird deshalb am ersten das Interesse des Kindes fesseln, in unserer Sammlung also etwa Vautiers Toast auf die Braut oder sein Verlorener Sohn.

Bei diesen Bildern muss das Kind lernen, sich ganz genau Rechenschaft zu geben über

Digitized by Google

das, was der Künstler hat ausdrücken wollen. Es ist jede einzelne Gestalt bis in die geringsten Einzelheiten durchzunehmen, jede Bewegung, jede Geste auf ihre Bedeutung zu prüfen. Was dem Erwachsenen selbstverständlich erscheint, ist es für das Kind durchaus nicht. Und wenn die nachstehende Niederschrift der Unterhaltungen zu ausführlich wirkt, so darf man nicht vergessen, welcher Reiz für das Kind im Suchen und Finden liegt, und dass die Unterhaltung vor dem Bilde etwas Lebendiges ist. Wie jede Stunde in der Schule muss auch die Besprechung eines Bildes ein kleines Drama sein und den Reiz der Improvisation haben, bei der alle Kräfte sich frei entfalten. Dies lässt sich wie überall nur dann erreichen, wenn der Lehrer den zu verarbeitenden Stoff gründlich beherrscht.

Ist der sachliche Inhalt erschöpft, so muss die Beleuchtung und die Farbe betrachtet werden. Es ist nicht schwer, den Unterschied zwischen directem Licht, Reflexen und zerstreutem Licht herausfinden zu lassen. Schwieriger ist die Farbe zu behandeln, da hier der Wortschatz noch weniger auszureichen pflegt. Bei Mädchen pflegen die Schwierigkeiten geringer zu sein als bei Knaben.

Es ist zum Bewusstsein zu bringen, dass es Bilder giebt, bei denen die Farbe Nebensache

Digitized by Google

ist, die eigentlich gar nicht farbig zu sein brauchten (wie oben der Verlorene Sohn von Vautier) und dass bei andern die Farbe eine der Hauptsachen ist. Nur muss mit grosser Strenge darauf gehalten werden, dass dies auf dem Wege der Beobachtung constatirt wird und dass sich keine Kritik anschliesst. Das Kind darf niemals verleitet werden, sich überlegen zu fühlen, sonst würde eine schlechte Angewohnheit begründet oder gepflegt. Der Respect vor dem Kunstwerk darf ihm nicht genommen werden.

Ziemlich früh lässt sich durch Beobachtung der Begriff der Qualität der Farbe gewinnen. Am leichtesten wird er durch einen plötzlichen Contrast erkannt, etwa wenn, nachdem das Auge längere Zeit ein Bild ohne positive Farbe betrachtet hat, eine Handvoll Blumen davorgehalten wird oder ein farbiges Stück aus der Frauentoilette, vielleicht ein Hut mit farbigem Bande. Erst wenn die Erkenntniss gewonnen ist, dass in der Natur und in der Toilette Farbe existirt, die der Künstler nicht auf das Bild nimmt, lassen sich mit Gewinn Bilder betrachten, die positiv Farbe enthalten.

Da die Kinder mehr von der Musik als von der bildenden Kunst zu verstehen pflegen, kann bei der Farbe die musikalische Erfahrung zum Vergleich herangezogen werden. Dass es unmusi-

Digitized by Google

kalische und musikalische Naturen giebt, wissen sie alle, auch Begriff und Wort für Anschlag, Einsatz, Schönheit, Qualität des Tones pflegen sie zu besitzen. Die Uebertragung derartiger Begriffe auf das Gebiet der bildenden Kunst pflegt keine Schwierigkeit zu machen.

Nicht strenge genug können Phrasen und Allgemeinheiten vermieden werden. Beobachtung und immer wieder die elementare Beobachtung muss den Inhalt aller Kunstbetrachtung bilden, die mit Kindern angestellt wird. Nie darf aus dem Auge verloren werden, dass es sich für das Kind nicht um Begriff, Wesen und Geschichte der Kunst, sondern ausschliesslich um das einzelne Kunstwerk, höchstens um eine einzelne fest umrissene Künstlergestalt handelt.

Mit dem genau betrachteten Einzelwerke können gelegentlich andere schon bekannt gewordene verglichen werden, etwa um durch den Gegensatz ein auf Farbe gestelltes Bild von einem coloristisch gleichgültigen zu unterscheiden. Aber alle Verallgemeinerungen sind mit der höchsten Vorsicht zu behandeln.

Meinungen und Ansichten über Kunst mitzutheilen ist geradezu Sünde, ganz gleichgültig, ob es im Sinne der sogenannten älteren oder der sogenannten modernen Richtung geschieht. Natürlich wird ein nach der einen oder anderen Seite in Vorurtheilen befangener Lehrer keinen Segen stiften.

Digitized by Google

Der Grundsatz, beim einzelnen Kunstwerk zu bleiben, muss in der Praxis eher übertreibend zur Anwendung gebracht werden. Denn da fehlt es dem Publikum gerade. Wir sind viel eher geneigt, ganze Epochen mit historischem oder kritischem Blick zu überfliegen, sogenannte Richtungen in Bausch und Bogen zu verdammen oder zu preisen als ein einzelnes Kunstwerk genau zu betrachten und uns über den Eindruck Rechenschaft abzulegen.

Deshalb ist Kunstgeschichte in der Schule, wo sie auf eigener Erfahrung des Kindes nicht ruhen kann, direct schädlich. Sie sollte streng verpönt sein. Wo sie vorkommt, gehört sie meist in das Gebiet der feineren und auch wohl der derberen Komik. Namentlich in Mädchenschulen. Wenn es die Schule verlässt, hat das arme Kind Alles schon gehabt und kann sich von Herzen für gar nichts mehr interessiren, denn das Herz, auf das es ankommt, hat nichts gelernt.

Dies darf jedoch nicht verstanden werden, als sollte das Gefühl noch besonders erregt werden. Nichts wäre verkehrter als irgend welche Sentimentalität. Was an Empfindungsvermögen vorhanden ist, wird durch die blosse Anleitung zum Beobachten hinreichend wachgerufen.

Ueberhaupt keine Worte machen und sehr haushälterisch mit dem Ausdruck der Bewunderung oder Begeisterung umgehen. Sind sie beim Lehrer

Digitized by Google

vorhanden, so theilen sie sich unmittelbar mit, und ein warmes, herzliches Wort wird um so stärker wirken, je seltener es kommt.

Auf das Kritisiren, diese abscheuliche Angewohnheit, durch die sich die Halbbildung und die Gefühlsroheit unseres Durchschnittpublikums offenbart, kommt der Mensch nicht von selber. Es entsteht aus einem Ansteckungsstoff, der sich in Massenansammlungen Halbgebildeter entwickelt. Das gesunde Kind hat kein Bedürfniss nach Kritik. Es will geniessen. Diese Kraft des Herzens muss entwickelt werden. Der Lehrer bedarf gar keiner Anstrengung, kritische Anwandlungen, wo sie etwa bei einem einzelnen Kinde schon vorkommen sollten, zu unterdrücken. Sollte er aber selber in seinem Gemüth die leiseste Neigung zum Kritisiren entdecken, so muss er dies Unkraut mit Stumpf und Stil ausrotten, ehe er es wagen darf, mit Kindern vor ein Bild zu treten.

Ueberhaupt hat er so wenig wie möglich eine Meinung zu äussern oder eine Meinungsäusserung herauszufordern.

Das Kind soll geniessen lernen. Die Lust zu Kritisiren und Kritiken zu hören hat in unserm Jahrhundert die unmittelbare Freude an allen grossen Erscheinungen der Kunst im Herzen von Millionen und aber Millionen zerstört.

* * *

Digitized by Google

Die Gewöhnung, eingehend und ausdauernd zu beobachten und das Erwecken der Empfindung, nicht die Mittheilung oder Aneignung von Wissen sind die Ziele der Kunstbetrachtung. Wie überall ist das Wissen auch hier nur Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck. Es sollte, soweit es nothwendig erscheint, als etwas ganz Selbstverständliches behandelt werden, als blosse Voraussetzung, von der weiter kein Aufhebens gemacht wird. Wissen, das man nicht brauchen lernt oder überhaupt nicht brauchen kann, ist in künstlerischen Dingen so überflüssig wie überall und oft geradezu schädlich, denn, an sich eine unfruchtbare Sache, hat es die Tendenz, steril zu machen, namentlich das gelernte, nicht selbst erworbene Wissen. Was bei der Betrachtung des Kunstwerkes an Wissen und Erkenntniss nöthig wird, sollte stets entwickelt, nie mitgetheilt werden. Das Kind muss sein Wissen selbst erarbeiten, seine Erkenntniss erleben, nur dann werden sie fruchtbar in ihm und aus ihm zur Wirkung kommen.

* * *

Wenn sich bei der Unterhaltung eine Gelegenheit giebt, von irgend einem Punkte aus eine Perspective auf verwandte Erscheinungen zu eröffnen, die dem Kinde bekannt sind, so soll man zugreifen.

Digitized by Google

Wie bei allem Unterricht, sollte das Wesen der Einführung in die Werke der bildenden Kunst Fröhlichkeit und Heiterkeit sein. Trockene und pedantische Aufzählung und Auslegung schrecken ab. Wer nicht die Herzensfreude an der Kunst in sich fühlt, sollte von diesem Zweig des Unterrichts die Hand lassen. Ebensogut könnte ein Unmusikalischer Musikunterricht ertheilen.

* * *

Es bedarf kaum der Betonung, dass ausschliesslich von Originalwerken auszugehen ist. Erst in den höheren Klassen der Gymnasien dürften Photographien zu benutzen sein. Das Kind soll die wichtigsten Kunstwerke, die es in Hamburg giebt, von Angesicht zu Angesicht genau kennen lernen.

In welchem Alter mit dem Betrachten von Gemälden begonnen werden kann, möchte ich nicht entscheiden, doch meine ich, dass es in der Schule nicht allzu früh geschehen sollte. Etwa um das zwölfte Jahr herum.

Skulptur und Architektur dürfen wohl erst mit dem 14. Jahre in Angriff genommen werden.

In Mädchenschulen können die Altersgrenzen sich nach unten ein gutes Stück verschieben. Mädchen sind im Allgemeinen früher entwickelt und haben den Vorzug vor Knaben, dass ihr Auge durch die Aufmerksamkeit auf die Toilette

Digitized by Google

besser geschult ist, namentlich für die Erkenntniss der Farbe und für die Empfindung ihrer Qualität.

Besondere Wichtigkeit ist den Gedächtnissübungen beizumessen. Jedes Bild, das durchbesehen ist, muss wie ein Gedicht im Gedächtniss haften, nicht nur nach seinem allgemeinen Inhalt, sondern mit jeder Einzelheit.

Von Zeit zu Zeit ist bei passender Gelegenheit zurückzugreifen und eine Stichprobe über irgend eine Einzelheit zu machen. Es muss verlangt werden, dass jede einzelne Figur bis in die leiseste Bewegung aus dem Gedächtniss wiederholt werden kann.

Mechanische Reconstruction eines ganzen Bildes ermüdet jedoch leicht, nimmt viel Zeit und darf deshalb nicht übertrieben werden.

Bei der gelegentlichen Wiederholung wird sich immer wieder herausstellen, dass die Farbe auf den Bildern, wo sie nicht wesentlich ist, auch im Gedächtniss nicht leicht haftet, dass dagegen ohne Schwierigkeit der farbige Aufbau eines Bildes aus dem Gedächtniss gelingt, wenn der Künstler in der Farbe gedacht hat. Bei Vautier's verlorenem Sohn die Farben zu behalten, gelingt Wenigen, bei dem grossen Kinderbildniss von Runge haften sie wie von selber im Gedächtniss.

Den Kindern fällt dieser Unterschied bald auf.

* * *

Digitized by Google

Wenn auch von erzählenden Bildern auszugehen ist und die schwieriger zugänglichen rein darstellenden Werke im Allgemeinen erst später an die Reihe kommen sollten, braucht man doch nicht gerade ängstlich nach einem mechanisch folgerichtigen gradus ad parnassum zu suchen. Es dürfte sich weit eher empfehlen, Leichteres und Schwereres wechseln zu lassen.

Dass mit der lebenden Kunst, d. h. mit der Kunst unseres Jahrhunderts, anzufangen ist, scheint mir nicht zweifelhaft. Hier sind die wenigsten Voraussetzungen nöthig, das Kind versteht unmittelbar.

Wird dann die ältere Kunst in Angriff genommen, so dürfte in Hamburg von der Sammlung alter hamburgischer und holländischer Meister auszugehen sein. Die Hauptwerke sind hier, wenn überhaupt das Beobachten geübt ist, leicht zugänglich.

Schwieriger wird es mit dem Kupferstich und Holzschnitt der ältern Epochen.

Hier sind die Hauptwerke Rembrandt's und vielleicht Ostade's als Ausgangspunkte zu wählen.

Holbein wird — in seinem Todtentanz — dem deutschen Kinde unmittelbar verständlich sein. Bei Dürer dürfte das Marienleben am besten den Anfang machen.

Vielleicht findet sich später Gelegenheit, diese Stoffe in der Vereinigung zur Pflege der künstlerischen Bildung zu verarbeiten.

Digitized by Google

B. VAUTIER
DER VERLORENE SOHN

Digitized by Google

Digitized by Google

DER VERLORENE SOHN

von

B. VAUTIER

Ihr habt auf dem Schilde den Titel des Bildes gelesen, der verlorene Sohn. Woher kennt ihr den verlorenen Sohn?

Aus dem Gleichniss des neuen Testamentes.

In welcher Zeit spielt die Begebenheit, die der Künstler malt, in der Zeit Christi?

Nein, in unserer Zeit.

Aber wir tragen doch keine Kniehosen?

Wir nicht, aber die Bauern.

Auch bei uns?

Ja, die Vierländer.

Das thaten sie schon vor hundert und zweihundert Jahren. Wenn ich nun nicht glauben will, dass die Geschichte, die hier gemalt ist, zu unsern Tagen spielt?

Der Mann an der Thür trägt unsere Tracht, und dann hängt über dem Tisch eine Petroleumlampe.

Digitized by Google

Wie lange brennen wir denn Petroleum?

Die Kinder schweigen.

Seit etwa 1860. Im Comptoir eines Hamburger Kaufmannes steht heute noch die erste Petroleumlampe, die als Muster nach Deutschland kam. Warum tragen denn die Bauern heute noch dieselben Kleider wie ihre Urgrosseltern?

Sie sind nicht für das Neue.

Manches an der alten Tracht ist auch für den Arbeiter praktischer, z. B. die Kniestrümpfe. Lange Beinkleider sind auf dem Felde und bei mancher andern Arbeit sehr unbequem. Bei welcher Beschäftigung geben unsere Herren sie jetzt wieder auf und ziehen Kniestrümpfe an?

Beim Wettrudern, beim Radeln.

Wir wollen nun einmal die Geschichte vom verlorenen Sohn in der Bibel nachlesen. — Welche Personen kommen in dieser Geschichte vor?

Der Sohn, der Vater, der Bruder.

Und auf unserm Bilde ausserdem?

Die Mutter, die Grossmutter, die Schwestern, die Magd.

Vergesst den Hund nicht! Welcher Theil der Familie fehlt im Gleichniss?

Alle Frauen.

Digitized by Google

Welche Figur sieht man auf diesem Bilde zuerst?

Den Vater.

Welche Stelle nimmt er ein?

Die Mitte.

Und wodurch hat ihn der Künstler sonst noch auffällig gemacht?

Durch die Haltung, er ist die höchste Figur im Bild. — Er steht am weitesten vorn.

Noch ein anderes Mittel verwendet der Künstler. Vergleicht den Vater mit dem Sohn.

Der Vater steht, wo es am hellsten ist, der Sohn steht im Dunkeln.

Weshalb ist es nicht umgekehrt? Stellt euch einmal vor, der Sohn stände im hellsten Licht und der Vater im Dunkel.

Es kommt mehr auf den Vater an.

Warum?

Der Vater muss entscheiden, ob der Sohn bleiben soll.

Wir wollen uns nun die Haltung und Bewegung des Vaters genauer ansehen. Hat er schon lange so gestanden?

Nein.

Digitized by Google

Was hat er wohl vorher gethan?

Er hat am Tisch gesessen.

Woraus schliesst ihr das?

Die Anderen sitzen noch am Tisch.

Auch wenn Keiner am Tisch sässe, liesse sich aus der Bewegung des Vaters darauf schliessen. Seht einmal seine linke Hand an. Was thut sie?

Sie stösst einen Stuhl gegen den Tisch.

Welchen Stuhl?

Den, auf dem der Vater gesessen hat.

Wie ist es nun vor sich gegangen, dass der Vater in diese Stellung gekommen ist?

Er hat den Sohn eintreten sehen, ist aufgesprungen und stösst seinen Stuhl gegen den Tisch.

Ist er allein aufgesprungen?

Nein, die Mutter mit.

Und was thut die Mutter?

Sie sucht den Vater zu besänftigen.

Was thut der Vater mit der rechten Hand?

Er streckt sie aus.

Digitized by Google

Das wollen wir genau besehen. Wenn wir eine Bewegung verstehen wollen, müssen wir sie selber machen. Steh auf, mache es vor und beschreibe was du thust.

Der Arm wird steif ausgestreckt, schräge nach unten, etwas nach aussen. Dabei dreht er sich ein wenig (um seine Achse, der Ausdruck wird gefunden und erklärt), die Hand ist mit dem Rücken nach oben, die Finger sind gespreizt.

Seht mich an, ich will es euch einmal vormachen. Was drückt diese Bewegung aus?

Abwehren, wegstossen, vertreiben.

Kann man das durch eine andere Geberde noch stärker ausdrücken?

Jawohl, wenn man den Arm dabei erhebt.

Wir wollen uns merken, dass der Vater nicht die stärkste Geberde macht. Die rechte Hand macht also die Geberde des Vonsichstossens. Und was that die Linke?

Sie stiess den Stuhl gegen den Tisch.

Hat das in diesem Moment etwas zu bedeuten?

So stösst er den Sohn von sich.

Sieht man beide Geberden gleich deutlich?

Nein, die der rechten Hand deutlicher.

Digitized by Google

Warum hat der Künstler den Unterschied gemacht? Ihr wisst es nicht? Wenn man Beides gleich deutlich sehen könnte, würde man nicht wissen, was man zuerst sehen soll. Die Geberde der rechten Hand ist die Hauptsache. — Wie stehen die Beine?

Der rechte Fuss ist vorgesetzt.

Auf welchem Beine ruht die Last des Körpers?

Auf dem linken.

Welches Bein steht fester auf dem Boden?

Das linke.

Es giebt einen Namen für das festaufstehende Bein, das die Last des Körpers trägt, man nennt es das Standbein. Und das lose aufgestellte Bein, das keine Last trägt und sich freier bewegen kann, heisst das Spielbein. — Wird durch die Stellung der Beine die Gemüthsbewegung so deutlich ausgedrückt wie durch die Bewegung der Hände?

Nein.

Aber ich fühle, wenn ich die Stellung der Füsse ansehe, dennoch, dass der Mann erregt ist.

Das Spielbein ist weit vorgestellt.

Nun haben wir den Theil, der die Gemüthsbewegung am deutlichsten ausdrückt, noch gar nicht betrachtet, welcher ist es?

Der Kopf, das Gesicht.

Digitized by Google

Wie trägt der Vater den Kopf?

Er hat ihn in den Nacken geworfen.

Wann macht man diese Bewegung?

Wenn man einem Gegner Trotz bietet.

Welche Theile des Gesichtes drücken die Bewegung der Seele aus?

Die Augen — der Mund.

Ihr habt eins vergessen, es hängt mit den Augen zusammen.

Die Stirn.

Das wollen wir jetzt prüfen. Beschreibt mir den Mund.

Der Mund ist zusammengepresst.

Was hat das zu bedeuten? Wann presse ich den Mund zusammen?

Wenn ich etwas nicht will.

Ihr wisst wohl nicht, wie es kommt, dass das Zusammenpressen des Mundes soviel wie „Nein" bedeutet oder „Ich will nicht". Wann presst ein Säugling den Mund zusammen?

Wenn er die Flasche nicht will.

Ihr könnt euch merken, dass die meisten Bewegungen, durch die der Mund eine Regung

Digitized by Google

der Seele ausdrückt, ursprünglich mit dem Essen zusammenhängen. Seht euch die Mundwinkel des Vaters an.

Sie sind herabgezogen.

Was bedeutet das? Macht es einmal.

Widerwillen, Ekel, Ueberdruss.

Denkt wieder an den Säugling, wann zieht der die Mundwinkel herab?

Wenn er satt ist und noch trinken soll.

Was bedeutet es also, wenn ich die Mundwinkel herabziehe?

Ich mag nicht.

Und wenn ich im Gespräch über einen Menschen diese Mundbewegung mache?

Ich mag ihn nicht, ich will nichts von ihm wissen, er ist mir zuwider.

Zuwider wie was?

Wie Speise, wenn ich satt bin.

Kann mir eine Speise auch zuwider sein, wenn ich hungrig bin?

Ja, wenn sie schlecht ist.

Was thut der Säugling, wenn die Milch sauer ist?

Er macht ein Gesicht und speit sie aus.

Digitized by Google

Macht auch der Erwachsene eine solche Bewegung, wenn ihm ein Mensch sehr zuwider ist?

Er speit vor ihm aus.

Pflegen wir das zu thun?

Nein, es schickt sich nicht.

Was drückt also der Mund des Vaters aus?

Er will von dem Sohn nichts wissen, und der Sohn ist ihm zuwider, der Vater hat genug von ihm.

Wohin sind seine Augen gerichtet?

Ins Leere.

Wann pflegt man ins Leere zu sehen?

Wenn man sich besinnt.

Wie bewegt sich dabei die Stirn?

Sie ist gerunzelt, die Augenbrauen sind hochgezogen.

Worauf besinnt sich denn wohl der Vater?

Ob er den Sohn nicht doch wieder aufnehmen soll.

Denkt euch, der Vater wäre ganz fest entschlossen, den Sohn von sich zu stossen, er dächte gar nicht daran, ihn wieder aufzunehmen. Nun kommt der Sohn plötzlich herein, wie der Vater am Tisch sitzt. Was wird er thun?

Er wird aufspringen, wird ihn zornig anblicken und ihn hinausweisen.

Digitized by Google

Mache es einmal vor. Das ist richtig. Der Vater ist auf unserm Bilde noch abweisend, er besinnt sich aber schon. Wer ist nicht mehr abweisend?

Die Mutter. Sie besänftigt den Vater.

Wie macht sie es?

Sie legt die rechte Hand auf seinen Arm, der die abwehrende Bewegung macht, legt die linke Hand um seine Schulter und sieht ihn bittend an.

Nun müssen wir sehen, was die Familie am Tisch sagt. Da ist erst der junge Mensch mit dem Hut auf dem Kopf. Wer ist das?

Der Bruder; der zu Haus gebliebene Bruder.

Wie sieht der den Verlorenen an?

Misstrauisch, unmuthig.

Was thut die Schwester, die vom Tisch aufgesprungen ist?

Sie fasst mit der Rechten nach ihrem Kopf.

Was bedeutet das?

Sie ist erschrocken.

Warum fasst man nach dem Kopf, wenn man vor etwas erschrickt?

Man schützt den Kopf.

Digitized by Google

Was thut sie mit der linken Hand?

Sie fasst nach ihrer älteren Schwester.

Das bedeutet wieder Schutz suchen. Und ihr Gesicht?

Augen und Mund sind aufgerissen.

Was bedeutet das?

Schrecken.

Warum mache ich die Augen weit auf, wenn ich erschrecke? — Den Ausdruck der Augen versteht man, wenn man an das wirkliche Sehen denkt. Was für Gegenstände sind es, die man mit weitoffenen Augen ansieht?

Grosse Gegenstände, die man plötzlich erblickt.

So wirkt die plötzliche Erscheinung des verlorenen Bruders wie etwas Grosses, Furchtbares, das überraschend kommt, auf seine Schwester. — Was thut die ältere Schwester?

Sie sieht den Vater bittend an und legt flehend die Hand auf die Brust.

Am Tisch sitzt noch eine Frau?

Die Grossmutter. Sie erhebt sich mühsam vom Stuhl.

Was mag sie wollen?

Den Vater besänftigen.

Digitized by Google

Und die kleine Schwester?

Sie ist beim Essen geblieben.

Warum wohl?

Sie versteht noch nicht, was vorgeht.

Nun wenden wir uns zum verlorenen Sohn. Er ist über den Vorplatz hereingekommen. Ueberraschend, niemand hat ihn erwartet. Wo hat er sich hingestellt?

An der Thür.

Warum ist er nicht weitergegangen?

Er steht und wartet — er ist demüthig.

Wie steht er da?

Er hat sich gegen den Pfosten gelehnt.

Was bedeutet das?

Er ist erschöpft — matt.

Vielleicht. Aber er will möglicher Weise auch damit ausdrücken, dass er noch ein gewisses Recht fühlt. Wohin blickt er?

Er hat den Kopf gesenkt und blickt zu Boden.

Was bedeutet das wieder?

Demuth, Ergebenheit.

Digitized by Google

Was thun die Hände?

Die Rechte mit dem Hut hängt herab. Die Linke streichelt den Hund.

Hat das etwas zu bedeuten, dass der Hund ihm entgegenspringt?

Der Hund hat ihn erkannt und freut sich.

Warum freut er sich?

Er mag ihn leiden.

Was schliessen wir daraus?

Dass der Sohn gut gegen Thiere ist.

In welchem Zustand befindet sich der Sohn?

Er ist verkommen. Sein Haar ist verwildert und ungepflegt, sein Anzug schlecht.

Wo mag er sich aufgehalten haben?

In der Stadt, er trägt keine Bauernkleidung.

Wie kommt es, das wir soviel von ihm sehen, obgleich er im Dunkel steht?

Der Hintergrund ist beleuchtet.

Wisst ihr, wie man die Erscheinnng eines dunkeln Körpers nennt, der sich von einem hellen Hintergrunde abhebt?

Schatten — Schattenriss.

Digitized by Google

Mit einem Fremdwort pflegen wir auch Silhouette zu sagen (der Ausdruck wird erklärt). Nun haben wir noch eine Figur vergessen.

Die Frau an der Thür.

Wer mag sie sein?

Die alte Magd, sie trägt ein Kopftuch.

Wie ist sie dahin gekommen?

Sie ist dem Sohn entgegengesprungen.

Gerade wie der Hund. Aber warum reicht sie ihm nicht die Hand oder umhalst ihn?

Sie erschrickt vor seinem Aussehen.

Wie drückt sich das aus?

Sie ringt die Hände und sinkt gegen die Wand.

Das biblische Gleichniss wird nun noch einmal herangezogen. Es wird sodann das ganze Zimmer genau betrachtet und in allen Einzelheiten genau beschrieben. Woher kommt das Licht? Welche der Lichtquellen (das Wort muss gefunden werden) sind sichtbar, welche nicht? Was ist direct beleuchtet, wo treten Reflexe auf? — Dann werden die Farben benannt. Es stellt sich heraus, dass sie immer als schmutzig-roth, dunkelblau, stumpfgrün und im Ganzen als trübe bezeichnet werden müssen. Die Kinder wissen, dass die Bauern kräftige und ent-

Digitized by Google

schiedene Farben lieben. Es wird der farbige Hut eines Mädchens an das Bild gehalten, um den Gegensatz zu zeigen. Der Künstler hat die Farben nicht hervorgehoben. Wenn man an das Bild denkt, erinnert man sich der Farben nicht mit. Was der Künstler ausdrücken will, kann er auch ganz ohne Farbe darstellen. Das Bild ist ebenso interessant in der Photographie. Es erzählt eine Geschichte. — Erzählen uns alle Bilder eine Geschichte? — Es giebt in der Natur Dinge, die gar nichts bedeuten, deren Betrachtung aber doch zu unsern grössten Freuden gehört. Was meine ich wohl?

Die Blumen.

Warum sieht man die Blumen so gern an?

Weil sie schön sind — weil sie schöne Farben haben.

Es giebt auch Gemälde, die man nur deshalb betrachtet, weil sie schön sind, nicht weil sie etwas erzählen oder etwas bedeuten. Man muss sie ansehen, wie man Blumen ansieht. Hier ist solch' ein Bild. Was stellt es dar?

Blumen in einer Vase.

Wie die gewöhnlichen Menschen die Blumen betrachten, um sich an der Lieblichkeit ihrer Farbe und Form zu erfreuen, so sehen die Maler viele andere Dinge an, deren Schönheit

Digitized by Google

die meisten Menschen gar nicht merken. Was hat der Künstler auf diesem Bilde gemalt?

Eine Auster, eine angeschnittene Citrone, eine silberne Schale.

Wenn der gewöhnliche Mensch an diesem Tisch vorübergegangen wäre und gesehen hätte, da steht ein Glas, da liegt eine Citrone neben einer Austernschale, so hätte er genug gehabt und sich nicht mehr darum gekümmert. Der Künstler ist stehen geblieben und hat sich in die Betrachtung des Glases vertieft und beobachtet, an welchen Stellen das Licht zurückgeworfen wird, wie sich die Dinge umher im Glase spiegeln, wie das Stück von der Glaswand erscheint, durch das man hindurch sehen kann, welche Wirkung entsteht, wo die beiden Wände sich decken oder wo der Wein durchscheint. Ebenso hat er sich in die Beobachtung der Citrone und der Austernschale vertieft. Der Künstler sieht nicht nur die Dinge, die er malen will, so genau an, sondern alle Dinge. Er hat mehr Genuss davon als die andern, die nicht genau zusehen, ahnen können.

Auf diesem Bilde hat ein bedeutender Maler sich auszudrücken bemüht, wie schön er ein Kalbsviertel findet. Was würden wohl die meisten Menschen sagen, wenn sie dieses Bild sehen?

Das möchte ich nicht im Zimmer haben.

Digitized by Google

Künstler denken anders. Ihr habt oben in der Galerie die Bilder Kaiser Wilhelm's, Bismarck's und Moltke's gesehen. Der Künstler, der sie gemalt hat, einer unserer bedeutendsten Meister, war vor einigen Jahren in der Kunsthalle und sah dieses Kalbsviertel. Er war so entzückt davon, dass er ganz dringlich fragte, ob die Kunsthalle es wohl hergeben würde. Es giebt bedeutende Künstler, die ihr ganzes Leben lang solche Bilder von Blumen und leblosen Dingen malen, deren Schönheit sie gefühlt haben, und es giebt Kunstfreunde, die solche „Stilleben" sehr hoch schätzen. Wenn eure Köchin in die Kunsthalle ginge, welches Bild würde ihr wohl besser gefallen, der verlorene Sohn oder das Kalbsviertel?

Es giebt Bilder, die dem Beschauer etwas erzählen, diese sind auch bei dem Ungebildeten beliebt, und es giebt andere Bilder, die nur für die Künstler und Kunstfreunde schön sind.

Digitized by Google

KINDERBILDNISS

von

PH. O. RUNGE

Wie kommt euch dies Bild vor?

Altmodisch. Komisch.

Woran liegt das wohl?

An der Tracht.

Könnt ihr an den Kleidern der Kinder erkennen, wann das Bild gemalt ist? Nein? dann seht euch einmal das Mädchen in dem weissen Kleide an. An welche historische Persönlichkeit erinnert euch die Tracht?

An die Königin Louise.

Weshalb?

Wegen der kurzen Taille.

Das stimmt auch, denn das Bild stammt wirklich aus der Zeit der Königin Louise, es wurde 1805 gemalt. Aus der Tracht der Knaben würdet ihr die Zeit vielleicht so schnell nicht errathen haben. Aber die kurze Taille kommt

Digitized by Google

PH. O. RUNGE
KINDERBILDNISS

Digitized by Google

Digitized by Google

auch hier wieder vor, ebenso beim Kind im Wagen. Wisst ihr, weshalb man damals so kurze Taillen trug? Man richtete sich nach dem griechischen Stil, die Häuser und Paläste sollten aussehen, als hätten die alten Griechen sie gebaut, und die Menschen richteten sich nach dem Aussehen griechischer Statuen. Für die Männer war es schwer, weil die moderne Tracht mit Rock und Weste und Beinkleid einmal feststand, aber die Frauen konnten ihrem Ideal erheblich näher kommen. An der Tracht dieser drei Kinder sehen wir übrigens ein Kleidungsstück, das wir bei den antiken Statuen nicht finden. Welches meine ich wohl? Fangt vom Kopfe aus an.

Den Spitzenkragen.

Das hat etwas zu bedeuten. Die Mode, sich nach den alten Griechen zu richten, dauerte nicht lange. Es kam eine neue Zeit, die für eine andere Epoche schwärmte, für das Mittelalter mit Burgen und gothischen Kirchen, mit Rittern und Edelfräulein. Diese Zeit nennt man die Romantik. Auf ihren Einfluss in der Tracht deuten die weissen Kragen, die man sich als ritterliche Festkleidung dachte. — Wenn ich euch ein Bild aus der Zeit Luther's zeigte, würdet ihr mir dann auch sagen, es sei altmodisch?

Nein, dann hiesse es alterthümlich.

Digitized by Google

Worin liegt der Unterschied?

Altmodisch ist, was noch nicht sehr lange her ist.

Richtig, wenn eine Tracht aus der Mode ist, dauert es beinahe hundert Jahre, bis sie alterthümlich und nicht mehr altmodisch wirkt. — Wie würdet ihr das Bild nennen?

Spielende Kinder.

Sind es blos Kinder im Allgemeinen wie auf den Liebigbildern und den Aufklebebildern oder hat der Künstler wirkliche Kinder abgemalt?

Es sind wirkliche Kinder.

Woran seht ihr das?

Sie sind nicht hübsch genug.

Wie nennt man das Gemälde, das einen wirklichen Menschen darstellt?

Ein Portrait, ein Bildniss.

Wir haben also ein Kinderbildniss vor uns, ein Kinderbildniss von 1805. Wie werden heute Kinderbildnisse hergestellt?

Durch Photographie.

Die gab es damals noch nicht. Wenn man unser Bild nicht genau ansieht, hält man es dann für ein Bildniss?

Nein, gewöhnlich malt man ein Bildniss nicht mit einer Landschaft.

Digitized by Google

Das ist zu schwierig. Nun wollen wir uns die Kinder einmal ansehen. Womit sind sie beschäftigt?

Der Knabe und das kleine Mädchen ziehen einen kleinen Wagen, in dem ein kleines Kind sitzt.

Sind sie in der Fahrt?

Nein, sie wollen abfahren.

Warum malte der Künstler sie nicht in vollem Jagen?

Das passt sich nicht für ein Bildniss, wenn sie sich so rasch bewegen, kann man sie nicht genau betrachten.

Woran sehen wir, dass sie gerade weiter fahren wollen?

Der Knabe erhebt die Peitsche.

Er ist Kutscher und Pferd zugleich. Was thut das Mädchen?

Es sieht sich nach dem Kleinen um.

Was würdet ihr sagen, wenn der Junge es thäte?

Das wäre unnatürlich. Mädchen sind vorsorglicher.

Was sieht das Mädchen?

Es sieht, dass das Kleine einen Blattstengel angefasst hat.

Digitized by Google

Woran merkt man, dass sie das sieht?

Sie streckt erschrocken die Hand aus.

Was wird sie sonst noch thun?

Dem Kinde zurufen, es soll loslassen.

Warum?

Sonst fällt es aus dem Wagen, wenn sie zufahren, denn kleine Kinder halten fest.

Wie kommt das kleine Kind dazu, nach dem Stengel zu fassen?

Kleine Kinder greifen nach Allem.

Wir wollen es uns einmal näher ansehen. Weiss es, dass es einen Gegenstand gepackt hat?

Nein, es sieht ihn nicht an.

Wie geschieht diese Bewegung also?

Unbewusst.

Wohin guckt das Kind?

Nirgend hin. Kleine Kinder sehen ins Leere.

Wisst ihr, wie man das mit einem Fremdwort nennt, wenn man einen Gegenstand scharf ins Auge fasst?

Den Blick fixiren.

Digitized by Google

Kleine Kinder können den Blick noch nicht fixiren. Was fällt euch an den Augen auf?

Sie schielen ein bischen.

Ist das eine Eigenthümlichkeit dieses Kindes?

Nein, kleine Kinder schielen oft ein wenig.

Mit welcher Hand greift es?

Mit der Rechten.

Was thut die Linke?

Sie fasst den Wagenbort an.

Und die Füsse?

Die Füsse sind nackt und bewegen sich.

Ist das richtig beobachtet?

Ja, kleine Kinder spielen immer mit den Füssen, wenn sie keine Strümpfe und Schuhe anhaben.

Beschreibe mir die Bewegung des Jungen.

Mit der Linken fasst er die Deichsel, die Rechte hält die Peitsche hoch und will losschlagen. Er blickt den Beschauer an.

Was das grössere Mädchen thut, haben wir schon gesehen. Wie erscheint uns ihr Gesicht?

Beinahe im Profil.

Wo befinden sich die Kinder?

Auf einem Wege vor einem Staket.

Digitized by Google

Wie ist das Staket gefärbt?

Weiss.

Was befindet sich dicht hinter dem Staket?

Eine Hecke.

Kennt ihr die Pflanze?

Liguster.

Und hinter der Hecke?

Liegt eine grosse Wiese.

Was sehen wir am Rand der Wiese?

Häuser und Gärten.

Das ist eine alte Hamburgische Anlage. Früher pflegten die Hamburger den Bauern um Hamburg ein Stück Land an der Strasse abzukaufen, dann hatten sie von ihrem Garten aus den Blick über die grosse Wiesenfläche und hatten immer frische Luft. Was seht ihr in der Ferne?

Thürme.

Der deutlichste ist der von St. Georg, den man damals von Eimsbüttel, wo die Kinder wohnten, noch sehen konnte. Eins der Häuser sieht aus wie beflaggt. Es sind aber keine Fahnen. Was mögen diese langen Streifen Zeug bedeuten?

Es ist eine Färberei.

Digitized by Google

Wohin führt der Weg rechts?

Nach dem Haus.

Was seht ihr davon?

Es hat ein rothes Dach und weissgestrichene Fensterrahmen.

Wie heisst die Pflanze, deren Blattstengel das kleine Kind anfasst?

Sonnenblume.

Nun haben wir uns klar gemacht, was die Kinder thun und haben ungefähr Alles genannt, was auf dem Bilde zu sehen ist. Jetzt wollen wir uns das Werk einmal ganz genau im Einzelnen ansehen. Welche Farben haben die Kleider der Kinder?

Das Mädchen hat ein weisses Kleid an, der Junge einen grünen Anzug, das kleine Kind ein rothes Kleid mit weissen Tupfen an.

Hat das Mädchen nichts Farbiges an sich?

Es hat rothe Lederschuhe und einen gestickten Saum.

Was ist auf den Saum gestickt?

Eine Rose und eine Nelke mit ihren Blättern.

Woher kommt das Licht?

Das Licht fällt von links.

Digitized by Google

Aber auf dem Kleid sehen wir helle beleuchtete Streifen in dem Schatten, den der Körper des Knaben auf das Mädchen wirft. Woher kommen die? Geht das Licht durch den Körper?

Nein, es sind Reflexe vom Wege.

Wo sehen wir am Mädchen sonst noch Reflexlichter?

Am Halse.

Welchen Ton haben diese?

Sie sind grünlich.

Woher kommt das?

Der Anzug des Jungen wirft einen grünlichen Schein.

Welche Theile haben sonst noch Reflexlichter?

Die Knöchel der linken Hand auf der Deichsel, der linke Arm, die rechte Hand.

Von wo sehen wir die rechte Hand beleuchtet?

Von unten durch die Reflexe.

An welchem der beiden anderen Kinder sehen wir am meisten Reflexlicht?

An dem Kind im Wagen.

Digitized by Google

Beschreibt mir die Beleuchtung des rechten Armes?

Der Arm hat bis zur Handwurzel directes Licht, die Hand liegt im Schatten und wird durch Reflexe erhellt.

Wie ist es mit den Füssen?

Die Füsse sind im Schatten und erhalten Reflexe.

Wo sind sonst noch Reflexe zu beobachten?

Am Hals, am Gewand.

Und beim Jungen?

Auch namentlich am Hals und am Anzug.*)

Welche Farbe tragen die Schuhe des grüngekleideten Jungen?

Sie sind gelb.

Seht einmal nach, wo ausser an den Kindern die Beleuchtung besonders zart beobachtet ist?

An der Sonnenblume. Einzelne Blätter erhalten directes Licht, einzelne werden durch starke Reflexe vom Boden beleuchtet, andere sind dunkel.

*) Einzelne Theile, wie die rechte Hand des kleinen Kindes und der Körper des Mädchens, sind in Bezug auf alle Einzelheiten der Beleuchtung ganz genau zu beschreiben.

Digitized by Google

Wie nennt man die Wirkung eines dunkeln Körpers gegen einen hellen Hintergrund?

Den Schattenriss. Die Silhouette.

Denkt jetzt einmal an die Farben, die wir auf Vautier's verlorenem Sohn beobachtet haben und vergleicht sie mit den Farben auf diesem Bilde.

Beim verlorenen Sohn sind die Farben dunkel und trübe, bei dem Kinderbildniss sind sie hell und klar.

Nun wollen wir das Bild verhängen. Versucht einmal, ob ihr die Farben alle behalten habt.

Die Kinder nennen, ohne sich zu besinnen, alle Farben richtig.

Hier steht das Bild von Vautier, seht es euch noch einmal auf die Farben an, recht genau. Jetzt verhängen wir dies Bild wieder. Nun lasst sehen, ob ihr die Farben behalten habt.

Die Kinder nennen nur wenige richtig, verwirren sich aber sehr bald.

Da seht ihr einen grossen Unterschied zwischen den beiden Bildern. Bei Vautier haben wir neulich schon gesehen, dass es auf die Farbe gar nicht ankommt. Was der Künstler hat ausdrücken wollen, das lässt sich auch an der Photographie erkennen, wo die Farben weg-

Digitized by Google

bleiben. Sie waren ihm die Nebensache. Deshalb können wir sie auch nicht ohne grosse Mühe behalten. Bei Runge hält das Gedächtniss sie ohne Schwierigkeit fest. Wenn wir uns denken, die Kinder wären auch in grauviolett, graugelb, graubraun, rothgrau gekleidet, wäre es noch dasselbe Bild? Wäre es noch so freundlich und frisch? Bei Runge ist die Farbe eine Hauptsache. Er freut sich daran, schöne Farben zu wählen und sie hell zu beleuchten. Nicht immer denken die Künstler so. Es giebt viele Bilder, die keine hellen Farben haben. Kennt ihr Menschen, die sich an hellen, freundlichen, leuchtenden Farben freuen?

Die Damen.

Wann tragen die Damen namentlich gern helle und leuchtende Farben?

Wenn sie sich schmücken, wenn sie zu Ball gehen.

Warum wählen sie solche Farben?

Weil sie besser stehen und hübscher sind.

Wer trägt meistens dunkle und stumpfe Farben?

Die Herren.

Das thaten sie nicht immer. Im vergangenen Jahrhundert trugen sie apfelgrüne seidene Röcke

Digitized by Google

und gelbe seidene Westen dazu, oder sie wählten andere leuchtende Farben wie heute nur die Damen thun, wenn sie zu Ball gehen.

Es liegt nahe, bei diesem Kontrast auf die Malerei in unserm Jahrhundert hinzuweisen, die in der Art Vautier's die Farbe verschmäht und an die Künstler zu erinnern, die auf die Beobachtung von Farbe und Licht in der Natur ausgehen wie Runge. Doch halte ich das für bedenklich. Es wird zu leicht die blosse Beobachtung verlassen und das Gebiet der Kritik betreten.

Digitized by Google

ADOLPH MENZEL
RÜSTUNGEN

Digitized by Google

Digitized by Google

RÜSTUNGEN

von

ADOLPH MENZEL

Von wem ist dies Bild gemalt?

Von Adolph Menzel.

Was wisst ihr von diesem Künstler?

Er hat das Leben Friedrich's des Grossen geschildert.

Wie würdet Ihr dies Bild seiner Technik nach nennen?

Einen Stahlstich.

Warum?

Es ist unter Glas, es hat schwarz und weisse Farbe.

Das trifft nicht ganz zu, ich sehe noch eine andere.

Braun.

Digitized by Google

Ihr werdet die Technik noch nicht kennen. Man nennt sie meistens Guaschmalerei. Aus welcher Sprache stammt das Wort?

Aus der französischen.

Und die Franzosen haben es von uns, es hängt mit Waschen zusammen. Auf welchen Stoff deutet das Wort?

Auf Wasser.

Wir haben bisher Bilder mit Oelfarben besehen, wie haben wir Guaschfarben zu übersetzen?

Wasserfarben.

Wie nennt man Wasserfarben gewöhnlich?

Aquarell.

Das klingt uns feiner. Der Künstler würde dies Bild nicht Aquarell nennen. Es giebt zweierlei Wasserfarben, durchsichtige, bei denen immer noch etwas vom Papier durchscheint, und undurchsichtige, bei denen das Papier bedeckt wird. Man nennt sie Deckfarben. — Zu welcher Art gehört dieses hier?

Zu den Deckfarben.

Menzel hat sehr viel Bilder in Deckfarben gemalt, und einige seiner allerbesten. Er ist der einzige grosse deutsche Künstler in unserm Jahrhundert, der diese Technik ausgebildet hat. — Was stellt dies Bild dar?

Rüstungen.

Digitized by Google

Sind Menschen drin?

Nein.

Sieht man es auf den ersten Blick? Und warum nicht?

Die Rüstungen sind hingestellt, als ob Menschen darin steckten.

Wo habt ihr Rüstungen gesehen?

Im Alterthümermuseum.

Und wie stehen sie dort?

Ganz gerade, auf einem Ständer.

Könnten sie sich so halten, wie Menzel sie gemalt hat?

Sie würden zusammenfallen.

Das ist doch etwas Unnatürliches. Wir wollen einmal sehen, ob wir herausbekommen, weshalb der Künstler das so gemacht hat. Wenn man das Bild flüchtig mit dem ersten Blick trifft, meint man, wirkliche Ritter zu sehen. Wir wollen nun einmal denken, es wären lebendige Menschen. Welcher von den Rittern scheint der Oberste zu sein?

Der zweite von rechts.

Warum? — Was thut er?

Er redet die andern an.

Digitized by Google

Und wie steht er da? In welcher Haltung?

Den andern gegenüber, befehlend.

Wir wollen uns seine Stellung ansehen. Wie steht er da?

Das rechte Bein ist das Standbein, das linke das Spielbein.

Was ist von den Armen zu sagen?

Den rechten Arm sieht man nicht, der linke Unterarm ist erhoben.

Wenn wir die Beine nicht sehen könnten, sondern nur die Arme, könnten wir dann einen Schluss machen, welches Bein das Standbein und welches das Spielbein wäre?

Wenn der linke Arm eine Geste macht, pflegt das rechte Bein das Standbein zu sein.

Wie trägt der Oberste den Kopf?

Er trägt ihn hoch.

Und nun vergleicht seine Rüstung mit denen der andern. Wodurch unterscheidet sie sich?

Sie ist eleganter.

Der Oberste redet also. Und was thun die andern?

Sie hören zu.

Digitized by Google

Nehmen wir den ersten rechts. Beschreibt einmal seine Haltung.

Der Körper ruht auf beiden Beinen, das rechte ist etwas vorgestellt. Der Oberkörper ist vorgebeugt, die rechte Hand ist auf das Knie gestützt, der Kopf ist etwas vorgestreckt.

Was würde der Mann, wenn einer darin steckte, in diesem Augenblick thun?

Er würde gerade aus sehen.

Was deutet die Stellung dieser Rüstung an?

In die Ferne sehen und lauern.

Nun die folgende.

Das rechte Bein ist das Standbein, das linke kaum zu erkennen. Der Unterarm ist etwas vorgestreckt, der Kopf ist in den Nacken gelegt.

Wohin würden die Augen blicken?

Nach oben.

Und was würde der Oberste von den Händen sehen, die etwas vorgestreckt sind?

Die Handfläche.

Was will ich ausdrücken, wenn ich mich mit dem Blick nach oben und mit nach unten ausgestreckten Händen, die Handfläche nach vorn, vor einen andern Menschen hinstelle? Denkt

Digitized by Google

daran, dass die Handfläche zeigen immer eine Geberde des Gebens ist.

Ich biete mich dir an, ich gehöre dir ganz, thu mit mir, was du willst, befiehl, ich gehorche.

Beschreibe die folgende Figur.

Linkes Standbein, rechtes Spielbein, der rechte Arm hängt schlaff herab.

Könnt ihr darin einen besonderen Ausdruck finden?

Nein.

Beschreibe die letzte Figur.

Rechtes Stand- und linkes Spielbein. Der rechte Oberarm ist nach hinten gerichtet, der Unterarm liegt auf der Hüfte.

Was mag das bedeuten?

Er prüft vielleicht, ob ein Riemen fest genug angezogen ist.

Wie könnte man wohl die ganze Scene bezeichnen?

Vor der Schlacht.

Was thäte dann der Oberste?

Er hielte eine Ansprache.

Und der erste rechts?

Er spähte nach dem Feind.

Der zweite?

Er drückt seine Hingebung aus.

Digitized by Google

So ungefähr hat es Menzel auch gemeint. Aber nicht das allein hat er ausdrücken wollen, als er dies Bild malte, und es ist ihm nicht einmal zuerst auf die Scene angekommen.

Das Bild trägt die Jahreszahl 1866. Damals malte Menzel ein grosses Bild von der Krönung König Wilhelm's von Preussen, unseres ersten Kaisers. Der König hatte ihm im Schloss zu Berlin einen grossen Saal gegeben, wo er malen konnte. In dem Saal standen viele alte Rüstungen, und wenn Menzel sich an seinem grossen Bilde müde gearbeitet hatte, dann malte er Helme und Armschienen, Beisskörbe bissiger Pferde und Ritterrüstungen. Ihn interessirten die hellen Lichter und Reflexe auf dem dunkeln blanken Metall und zugleich die gespenstische Lebendigkeit, die die Rüstungen haben, wenn man sie plötzlich erblickt oder wenn man sie lange Zeit verloren ansieht. Solche Rüstungsstudien giebt es viele von Menzel's Hand. Er hat sie alle zu seinem Vergnügen gemacht und sie viele Jahre lang nur seinen Freunden gezeigt, die zu ihm in's Atelier kamen. Viel später erst, als er ein sehr berühmter Künstler war, bewarben sich die Ausstellungen darum, und dann kauften die Museen und die Sammler sie, und Künstler und Kunstfreunde bewunderten sie. Aber was sie am meisten anstaunten, war nicht das, was wir so

Digitized by Google

eingehend betrachtet haben, der Spass, der in dem Bilde steckt, sondern es war die malerische Darstellung des Metalls mit allen Lichtern, Reflexen und tiefen Schatten.

Wir besitzen von Menzel noch drei andere Bilder, die alle in ganz ähnlicher Weise entstanden sind.

Die Atelierwand ist eine Partie der Wand seiner Werkstatt. Wenn er Abends mit dem Licht in der Hand daran vorüberging, dann schienen ihm die Gipsabgüsse von Armen und Köpfen, von Leibern und Todtenmasken auf dem rothen Grunde der Wand in der flackernden Beleuchtung, wie wenn das Leben der Menschen, nach deren Gliedern sie abgeformt waren, plötzlich wieder in sie hineingefahren sei. Und so hat er dies Stück Wand einmal bei Lampenlicht gemalt. Auch dies Bild hat er bis vor wenig Jahren in seinem Atelier behalten. Ebenso die Landschaft, das Nymphenbad im Zwinger zu Dresden. Als er es malte, um 1850, war Niemand ausser ihm, der erkannt hatte, wie schön dieser verfallene Winkel in Dresden war; beinahe 50 Jahre hat er das Bild bei sich behalten. Das Bildniss, das wir besitzen, hat er einem Freunde gemalt und geschenkt.

Digitized by Google

A. HELSTED
DER STADTRATH HÄLT SITZUNG

Digitized by Google

Digitized by Google

DER STADTRATH HÄLT SITZUNG

von

A. HELSTED

Was stellt das Bild dar?

Eine Sitzung.

Wer ist die Hauptperson?

Der Sprechende.

Und wer ist die zweitwichtigste?

Der, den er anredet.

Wodurch sind die beiden aus dem Kreise herausgelöst?

Sie sehen sich an.

Wer mag der Angeredete sein?

Der Vorsitzende.

In welcher Stimmung spricht der Redner?

Er ist heftig.

Digitized by Google

Und wie wirkt seine Rede auf den Vorsitzenden?

Unangenehm.

Um was wird es sich handeln?

Um einen Angriff, eine Meinungsverschiedenheit.

Beschreibe die Bewegung des Sprechenden.

Er ist aufgestanden, hat die Hände weit vor sich auf den Tisch gestützt und beugt sich vorüber.

Was bedeutet dieses Vorbeugen?

Er möchte seinem Gegner näher kommen.

Worin äussert sich die Erregtheit des Sprechenden?

In dem Aufstützen, in dem Mienenspiel, in der Gleichgültigkeit gegen den Stuhl, den er bei der nächsten Regung umwerfen wird.

Nun der Vorsitzende. Wie sieht er den Angreifer an?

Mit gekniffenen Augen.

Wann machen wir beim Sehen die Augen klein?

Wenn wir kleine Dinge betrachten.

Was will ich damit ausdrücken, wenn ich einen Menschen so ansehe?

Du bist mir viel zu klein. — Du Knirps.

Digitized by Google

Wie bewegt er den Kopf?

Er legt ihn in den Nacken.

Was bedeutet das, wenn ich im Gespräch mit einem andern den Kopf in den Nacken lege?

Ich will nichts von ihm wissen. — Ich ziehe mich von ihm zurück, ich will mich fernhalten.

Dafür haben wir ein sehr feines Gefühl, solch eine Bewegung verstehen wir sofort. Nun seht euch den Mund an.

Der Mund ist zusammengepresst. Die Winkel sind heruntergezogen.

Wann presst ein Säugling den Mund zu? Wir haben es neulich schon gefunden.

Wenn er die Flasche nicht mag.

Und der Erwachsene?

Wenn er etwas nicht annehmen will.

Das gilt für wirkliche Dinge und für Meinungen. Welche Empfindung wird durch die herabgezogenen Mundwinkel ausgedrückt?

Ekel, Abscheu, Widerwillen.

Wovor drückt der Vorsitzende Abscheu aus?

Vor der Ansicht des Sprechers, vor dem Sprecher.

Digitized by Google

Wenn ein kleines Kind solch einen Mund macht, was weiss die Mutter dann?

Es schmeckt ihm etwas nicht.

Das ist auch ursprünglich die Meinung dieser Geberde. Was will man damit sagen, wenn man einen Menschen ansieht und zieht die Mundwinkel herab?

Du bist mir unangenehm wie eine ekelhafte Speise.

Was sagt nun das Mienenspiel des Vorsitzenden, wenn wir das Zurücklegen des Kopfes, das Zusammenkneifen des Auges, das Verziehen des Mundes zusammennehmen?

Ich will nichts mit dir zu thun haben — du Knirps bist mir der Mühe nicht werth — du bist mir ganz zuwider.

Die Geberdensprache des Vorsitzenden drückt aber noch viel mehr aus. Was thut er mit der Rechten?

Er hat den Ellbogen auf den Tisch gestützt und hält den Kneifer hoch.

Wie würdet ihr die Bewegung dieser Hand nennen?

Elegant, absichtlich.

Digitized by Google

Was bedeutet es, wenn man vor einem Gegner die Brille abnimmt?

Ich sehe dich auch so ganz genügend.

Und wenn man mit Absicht die Brille aufsetzt?

Ich muss dich mir mal genauer ansehen.

Macht diese Geberde der Hand mit dem Kneifer einmal nach, was will der Vorsitzende dem Sprecher damit zu verstehen geben?

Dass er ein vornehmerer Mann sei.

Wenn man sich über eine Geberde ganz klar werden will, muss man sie nachmachen. — Die linke Hand ist auch noch zu betrachten. Was thut sie?

Sie spielt mit dem Löschblatt.

Was will der Vorsitzende damit ausdrücken?

Nichts.

Warum spielt er denn mit dem Löschblatt?

Das thut die Hand von selber.

Wann pflegt man mit den Händen zu spielen?

Wenn man erregt ist.

Das ist der Vorsitzende offenbar. Aber wie will er scheinen?

Ruhig.

Digitized by Google

Und die linke Hand verräth ihn. — Sind die beiden Gegner aus demselben Stande?

Nein, der Vorsitzende ist feiner.

Woran sieht man das?

An den gepflegten Händen — an dem gepflegten Haar.

Wie ist das Haar des Angreifenden behandelt?

Mit Wasser gebürstet.

Am Haar sieht man immer zuerst, ob ein Mensch gewohnt ist, etwas auf sich zu halten. — Nun wollen wir uns die andern ansehen. Beschreibe mir den Mann zur Linken des Vorsitzenden.

Er hält die Hände gefaltet auf dem Tisch und beugt sich darüber.

Sitzt er, als ginge es ihn nichts an? Betet er?

Nein, er hört genau zu.

Woran sieht man das?

An seinen Augen, die geradeaus blicken — an seiner Stirn, die wagerecht gerunzelt ist.

Warum runzeln wir die Stirn, wenn wir scharf zuhören? Ihr wisst es nicht? Thut der Hund es auch? Nein — was thut er denn?

Er spitzt die Ohren.

Digitized by Google

Warum thun wir es nicht auch, wenn wir horchen?

Wir können es nicht.

Dafür ziehen wir dann die Augenbrauen hoch, als ob wir die Augen öffnen wollten. Bei uns müssen die Augen sich für die Ohren bewegen. Was mag dieser Mann wohl sein?

Ein Geistlicher, er ist glatt rasirt und trägt eine weisse Halsbinde.

Nun der folgende.

Er hat sich zurückgelehnt, hat die Hände in die Aermellöcher seiner Weste gesteckt und blickt den Redner an.

Erklärt mir seinen Gesichtsausdruck.

Die Augen sind weit geöffnet, die Augenbrauen hoch gezogen, die Stirn hat wagerechte Falten.

Wann öffnen wir die Augen so weit?

Wenn wir etwas Grosses sehen.

Und wenn wir in der Unterhaltung einen andern mit solchen Augen ansehen?

Dann sind wir erstaunt.

Wir thun, als ob wir plötzlich einen grossen Gegenstand zu sehen bekommen, der uns überrascht. Nase und Mund ergänzen das Spiel.

Er rümpft die Nase.

Digitized by Google

Wann thun wir das?

Wenn wir etwas Unangenehmes riechen.

Und wenn wir — was sich eigentlich nicht schickt — von einem Menschen mit Naserümpfen sprechen?

Dann wollen wir sagen, er ist uns unangenehm wie ein übler Geruch.

Wir sagen es ja auch direct: ich kann den Kerl nicht riechen. Was drückt der Mund aus?

Widerwillen, die Winkel sind herabgezogen.

Was diese Miene ursprünglich sagen will, wissen wir ja schon. Nun sitzen noch zwei an der Schmalseite.

Der eine ist kurz und dick, er beugt sich vor und legt die rechte Hand hinters Ohr, er ist schwerhörig.

Sehen wir das auch an seinem Gesicht?

Jawohl, die Augenbrauen sind hochgezogen, die Stirn hat wagerechte Falten.

Und sein Nachbar?

Er hat den Kopf in beide Hände gestützt und hört aufmerksam zu, indem er den Sprecher ansieht.

Wie sitzt der Mann rechts vom Vorsitzenden?

Er reibt unterm Tisch die Hände auf den Knieen.

Digitized by Google

Was bedeutet das?

Aengstlichkeit, Unsicherheit, Unbehaglichkeit.

Dazu stimmt auch der unsichere Blick und die verlegene Haltung des Kopfes. Was wisst ihr vom Nachbarn zu sagen?

Er sieht den Redner gross an, weicht aber mit dem Oberkörper zurück.

Nun die beiden, die vorn sitzen?

Den ersten sieht man vom Rücken. Er hat die eine Hand auf den Tisch, die andere auf den benachbarten Stuhl gestützt und die Füsse zusammengezogen, als ob er aufspringen wollte.

Und der letzte?

Sitzt ruhig da, hat die Arme übergeschlagen und blickt den Redner an.

Was bedeutet es, dass er die Unterlippe vorschiebt? Macht es einmal.

Die Sache ist ihm bedenklich.

Wer sitzt auf den Stühlen neben dem Redner?

Niemand.

Was bedeutet das?

Er hat in der Versammlung keinen Freund.

Digitized by Google

Nun fasst einmal den ganzen Vorgang zusammen.

In einer Versammlung greift ein Mann, der einer niedrigeren Schicht angehört, den Vorsitzenden an, und die übrigen Mitglieder sind darüber erstaunt.

Können wir auch wohl errathen, um was es sich handelt?

Es ist etwas beschlossen, was die kleinen Leute schädigt (thatsächliche Antwort).

Lässt sich errathen, wo sich der Vorgang abspielt? Seht euch die Figuren in den Nischen an. Wer sind die Göttinnen?

Die Göttin der Weisheit — die mit der Eule — und die Göttin der Gerechtigkeit — die mit der Binde um die Augen und der Waage in der Hand. Es ist ein Saal im Rathhaus.

In was für einer Stadt mag das Rathhaus liegen?

In einer kleinen Stadt.

Woraus schliessest du das?

Die Männer haben schlecht sitzende Kleider und kleinstädtische Gesichter.

Und wo mag die Stadt liegen? In Italien oder Frankreich?

Nein, die Leute sehen beinahe aus wie bei uns.

Digitized by Google

Die Scene spielt auch nicht weit von hier, in Dänemark. Wer das Land kennt, würde es aus den Gesichtern und dem Mobiliar errathen. — Was ist der farbigste Fleck auf dem Bilde?

Das bunte Taschentuch, das aus der Tasche des Mannes vorne hängt.

Das hat gewiss etwas zu bedeuten?

Nein.

Warum hat der Künstler nicht mehr Farbe verwandt?

Der Raum hatte keine Farbe, die Menschen tragen dunkle Stoffe.

Wenn sie ihre Frauen mitgebracht hätten, würde wohl mehr Farbe da sein. Warum hat sich der Künstler wohl keinen Stoff gewählt, der mehr Farbe hat?

Ihn interessirte der Ausdruck der Gemüthsbewegung mehr.

Digitized by Google

BEI DER SCHULARBEIT

von

ARTHUR SIEBELIST

Nennt mir einmal einige berühmte Musiker in Hamburg?

Die Kinder nennen, ohne sich zu besinnen, eine Reihe von Sängern und Sängerinnen der Oper.

Und nun einen berühmten Maler?

Die Kinder schweigen.

Oder einige Dichter?

Niemand antwortet. Ein Mädchen sagt: Detlev von Liliencron.

Das ist merkwürdig. Ihr kennt eine Menge Musiker, aber keine Dichter und Maler, trotzdem es an Malern und Dichtern unter uns nicht fehlt. Daran könnt ihr sehen, dass die Menschen sich heute viel mehr für die Musik interessiren als für

Digitized by Google

ARTHUR SIEBELIST
BEI DER SCHULARBEIT (FINKENWÄRDER)

Digitized by Google

Digitized by Google

die Dichtkunst und für die Malerei. Aber das ist nicht immer so. Es kommen Zeiten, in denen die Dichter und ihre Werke bekannter sind als die Musiker und Maler, und dann wieder andere, wo sich die Menschen mehr für die Maler und ihre Kunst als für die Musiker und Dichter begeistern. Das wechselt manchmal rasch. Wer interessirt sich zum Beispiel mehr für Gemälde, ihr oder eure Eltern?

Wir (rasch und einstimmig).

Und wenn ihr erwachsen seid, werdet ihr euch auch für die Männer interessiren, die die Bilder malen, die euch gefallen, und werdet ihre Namen kennen, wie ihr jetzt die der Sänger und Sängerinnen kennt. Es wird dann auch wohl mehr Maler in Hamburg geben als heute. Von den Malern, die jetzt bei uns leben, kennt man in Deutschland nur sehr wenige.
Das Bild, das wir vor uns haben, ist von einem jungen Hamburger gemalt. Ihr seht noch kein Schild auf dem Rahmen. Wie würdet ihr es wohl nennen?

Bei der Schularbeit.

Wer sitzt bei der Schularbeit?

Zwei Mädchen.

Digitized by Google

Beschreibe einmal die erste.

Man sieht sie im Profil. Sie sitzt mit vorgebeugtem Kopfe und sieht auf ihr Schreibheft, das auf dem Tische liegt. Sie stützt den Kopf gegen die Knöchel der rechten Hand, in der sie einen Bleistift hält. Die Linke spielt mit dem Löschblatt, das sie zwischen dem Mittel- und dem Ringfinger hält.

Was können wir aus diesem Spiel schliessen?

Das Mädchen hat die Arbeit fertig. Sie liest sie noch einmal über.

Was wisst ihr von dem andern Mädchen zu sagen?

Man sieht sie ganz von vorn. Sie ist noch beim Schreiben und hat sich über das Heft gebeugt. Sie schreibt ab, mit dem kleinen Finger der linken Hand hält sie die Stelle fest. Die Augen verfolgen die entstehende Abschrift. Die Unterarme liegen bis zum Ellbogen auf dem Tisch.

Wo steht der Tisch?

In der Aussenecke des Zimmers.

Worauf sitzen die Mädchen?

Auf Bänken, die an der Wand stehen.

Digitized by Google

Womit ist der Tisch bedeckt?

Mit einem schwarzen Wachstuch, das ein Muster aus grünen Ranken mit rothen Blumen hat.

Wie viele Fenster sieht man in dem Zimmer?

Zwei und von dem dritten ein Stück.

Hat das Zimmer noch mehr Fenster?

Ja, links vorn ist noch eins, man sieht es aber nicht.

Woraus schliessen wir, dass es da ist?

Der Spiegelrahmen ist von links beleuchtet.

Das Zimmer hat also vier Fenster. Auf wieviel Wände sind sie vertheilt?

Auf zwei.

Was für eine Beleuchtung haben die Dinge im Zimmer, wenn das Licht von zwei Seiten kommt?

Doppelte Beleuchtung.

Man sagt auch wohl, dass das Licht sich kreuzt. Was sehen wir zwischen je zwei Fenstern?

Einen Spiegel in Mahagonirahmen.

Wie hängen diese Spiegel?

Hoch und vorübergeneigt.

Digitized by Google

Erklärt mir, warum die Leute ihre Spiegel so anbringen.

Sie hängen hoch, weil sie in dem kleinen Raum geschützt sein müssen, und schräge, weil man sonst sich nicht darin spiegeln kann.

Was seht ihr in der äussern Ecke?

Einen Eckbord mit Vasen, einer ausgestopften Eule und einer gehäkelten Spitze daran.

Wie sind die Gardinen?

Kurz.

Warum?

Für lange ist kein Platz in dem engen niedrigen Zimmer.

Welches sind die Hauptfarben auf dem Bilde?

Blau, rosa und roth. Die Wände sind blaugrün, die Decke ist rosa, die Fenster sind weissgestrichen.

Sind unsere Zimmer auch so farbig?

Nein, die Bauern mögen lieber Farbe leiden als wir.

Was sieht man durch die offenen Fenster?

Grüne Bäume.

Digitized by Google

Welches von den beiden Mädchen hat der Künstler am ausführlichsten gemalt?

Die im Profil.

Beschreibt sie einmal ganz genau, namentlich auch die Beleuchtung. — Nun stellt euch einmal vor, Vautier, der Maler, dessen Erzählung: „Der verlorene Sohn" wir besehen haben, nähme sich vor, Mädchen bei der Schularbeit zu malen, wie würde dieser Künstler sich das Bild wohl ausdenken?

Wie sie die Dinte umgeworfen haben (thatsächliche Antwort).

Wenn die Schüler leicht darauf einzugehen im Stande sind, und wenn die Zeit vorhanden ist, lässt sich an manchen Stellen länger verweilen. Bei den Bänken z. B. wäre zu beobachten, dass sie nicht gepolstert sind, sondern Kissen haben, dass ihr Kasten unten ein Aufbewahrungsmöbel ist, dass wir solche Bänke nicht kennen und dafür das Sopha haben (mit lauter orientalischen Namen: Kanapee, Divan, Ottomane), dass es aus dem Orient zu uns gekommen ist u. s. w. Derartige Betrachtungen haben mit der Fähigkeit, Kunstwerke zu betrachten, mehr zu thun, als auf den ersten Blick erscheint: sie lehren beobachten, sie machen den Stoff lebendig, sie erwecken die Gewohnheit, von allen Punkten auszublicken auf die Perspectiven, die sich aufthun.

Digitized by Google

VATER UND MUTTER GENSLER

BILDNISSE

von

GÜNTHER GENSLER

Seht euch einmal die Frau an, die auf diesem Bilde vor uns steht. Was für eine Natur mag sie gewesen sein nach dem ersten Eindruck, den man von ihrem Bildniss erhält?

Eine energische Natur.

Wie können wir energisch mit einem deutschen Wort wiedergeben?

Willenskräftig.

Wodurch wird dieser Eindruck bewirkt?

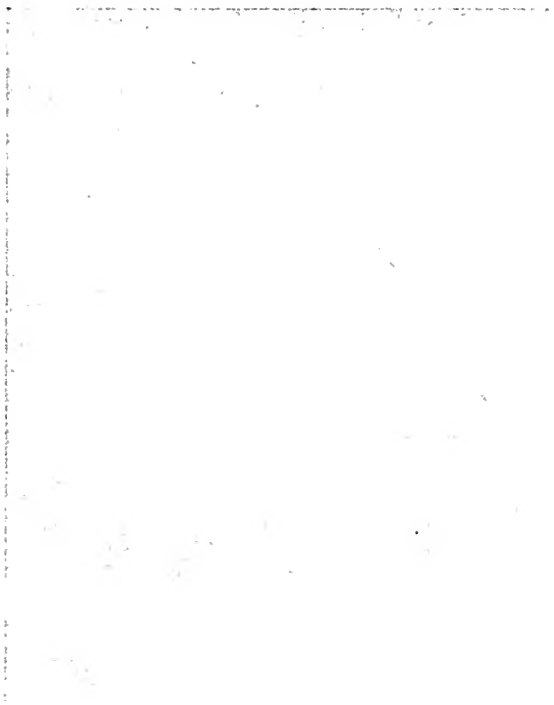
Durch den Ausdruck des Gesichts.

Gewiss. Aber wenn wir den ersten Blick auf die Gestalt werfen, pflegt das Gesicht noch nicht mitzusprechen. Seht einmal die Gestalt an, wie wenn ihr sie aus der Ferne erblickt,

Digitized by Google

GÜNTHER GENSLER
MUTTER GENSLER

Digitized by Google



Digitized by Google

wo die Züge noch nicht zu erkennen sind, oder denkt euch, ihr sähet sie vom Rücken, würde sie dann auch noch so energisch aussehen?

Ja, durch die Haltung.

Wir können gleich die Probe machen, ob das richtig ist. Wenn wir das Gesicht verdecken, bleibt derselbe starke Eindruck bestehen. Nun müssen wir uns klar zu machen suchen, wie dieser Eindruck entsteht. Wie würdet ihr die Haltung der Frau nennen?

Eine stramme Haltung.

Das pflegt man von einer Dame nicht gerade zu sagen, es stimmt aber. Warum nennen wir diese Haltung stramm?

Der Rücken ist gerade, der Kopf ist in den Nacken geworfen.

Das ist wohl etwas stark ausgedrückt. Man wirft den Kopf in den Nacken, wenn man sich gegen einen Widersacher behaupten will. Wie nennt man diese Haltung dann? Ich will es euch vormachen.

Herausfordernd.

Das können wir von Mutter Gensler nicht sagen. Wir müssen deshalb den Ausdruck abschwächen, indem wir statt werfen ein anderes Wort wählen.

Sie hat den Kopf in den Nacken gelegt.

Digitized by Google

Sind wir mit der Haltung schon fertig, wenn wir sagen, Mutter Gensler steht stramm oder, da es sich um eine Dame handelt, aufrecht da und hat den Kopf in den Nacken gelegt?

Nein, die Haltung der Arme fehlt noch.

Beschreibt sie.

Die Ellbogen sind an die Hüften gedrückt, die rechte Hand liegt über der Handwurzel der linken Hand.

Worin liegt denn hier die innere Willenskraft ausgedrückt?

In dem Andrücken der Ellenbogen.

Nun zum Gesicht. Welche Theile des Gesichts drücken den Character aus?

Auge und Mund.

Seht euch die Augen an. Wie möchtet ihr den Blick bezeichnen?

Der Blick ist fest — ernst — ruhig.

Auf wen richtet sie diesen festen Blick?

Auf den Beschauer.

Wie ist der Mund gebaut?

Die Oberlippe ist dünn, die Unterlippe ist stark.

Was fühlt ihr von der Bewegung des Mundes?

Der Mund ist fest geschlossen.

Digitized by Google

Welchen Eindruck hat man von einem festgeschlossenen Munde?

Den Eindruck von Energie.

Also stimmen Augen und Mund zur Haltung des Körpers. Nur ein Mensch, der eine starke Seele hat, sieht auch in ruhigen Augenblicken so energisch aus. Ein Mensch mit weichem Willen kann sich nur mit Absicht und Anstrengung in solche Positur bringen. Dem Starken ist sie natürlich. — Wann mag das Bild gemalt worden sein? — Wir haben bei dem Bild von Runge uns an ein Merkmal erinnert, das in der Tracht einer bekannten historischen Persönlichkeit vorkommt.

Die kurze Taille der Königin Louise.

Ist dies Bild vor der Zeit der Königin Louise entstanden oder nachher?

Nachher, das Kleid sieht moderner aus, die Taille ist länger.

Ist sie schon lang?

Nein.

Lang wird sie erst in den dreissiger Jahren. Wir haben das Bild wohl in das Ende der zwanziger Jahre zu setzen. Was trägt die Frau auf dem Kopfe?

Eine Haube aus weissen Spitzen und weissen Atlasbändern.

Digitized by Google

Wie nannte man diese Hauben in Hamburg? Ihr kennt den Ausdruck nicht mehr? — Putzmütze. Diese grossen Hauben wurden zu der Zeit, als dies Bild gemalt wurde, von allen verheiratheten Frauen getragen, auch wenn sie erst neunzehn Jahre waren. Machen die verheiratheten Frauen heute noch einen Unterschied mit ihrer Tracht?

Sie tragen den „Capottehut".

Was für ein Kleid trägt Mutter Gensler?

Ein schwarzes Seidenkleid.

Das war damals das Feierkleid der Bürgerfrau. — Jetzt zum Vater Gensler. Was könnt ihr mir über den ersten Eindruck des Mannes sagen?

Er war keine so energische Natur wie die Frau, er war weicher.

Wie ist seine Haltung zu bezeichnen?

In sich zusammengesunken.

Was thut er mit der Rechten?

Er stützt sie auf den Tisch.

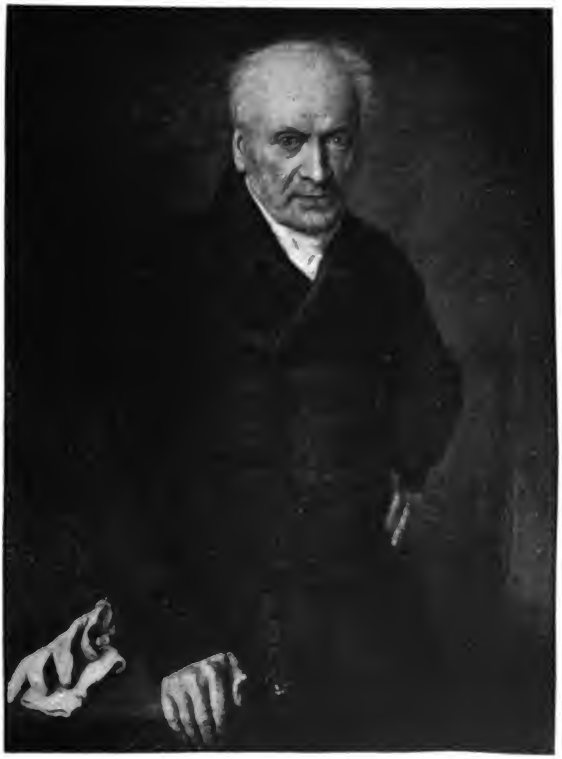
Und mit der Linken?

Er stützt sie auf die Hüfte.

Und welche Lage hat das Rückgrat?

Es ist gekrümmt.

Digitized by Google



GÜNTHER GENSLER
VATER GENSLER

Digitized by Google

Digitized by Google

Wie hält er den Kopf?

Vorübergeneigt.

Wir haben einen Mann vor uns, der seinen in sich zusammengesunkenen Körper gegen einen Tisch lehnt, die Rechte auf den Tisch, die Linke auf die Hüfte stützt und geneigten Hauptes dasteht. Wie stimmt das zu Mund und Augen?

Die Augen blicken einen nicht fest an, sehen träumerisch aus, der Mund hat einen ähnlichen Bau wie der von Mutter Gensler, aber er ist nicht fest geschlossen, sieht nicht energisch aus.

Wir müssen noch auf die Stirn achten.

Die Stirn hat wagerechte Falten. Die Augenbrauen sind etwas in die Höhe gezogen.

Was bedeutet das?

Verwunderung.

Wenn die Züge eines Menschen beständig den Ausdruck einer leisen Verwunderung tragen, welcher Art dürfte dann sein Charakter nicht sein?

Er ist nicht willenskräftig.

Digitized by Google

Gewiss nicht. Der energische Mensch wundert sich nicht fortwährend dazu nimmt er sich garnicht die Zeit. — Beschreibt den Anzug.

> Schwarzer Frack, hoch zugeknöpft, weisse Weste, schwarze Beinkleider. Aus der Westentasche hängt das Uhrband mit Uhrschlüssel und Petschaft heraus.

Tragen wir die noch?

> Nein, einen Uhrschlüssel brauchen wir nicht mehr, und wir siegeln unsere Briefe nur selten.

Wenn wir nun die Bildnisse vergleichen, welcher Zug fällt dann im Wesen von Mutter Gensler besonders auf?

> Die Selbständigkeit.

Das kann man wörtlich nehmen, diese Frau ist eine selbständige Natur, die sich nicht anzulehnen braucht, frei, aufgerichtet steht sie da und sieht einen mit festem Blicke an.
Was sagen diese beiden Bilder über das Leben im Genslerschen Hause aus?

> Mutter Gensler hatte das Regiment.

Wir wissen nun noch Manches über Vater und Mutter Gensler. Es waren die Eltern von drei sehr begabten und sehr verdienstvollen Hamburger Malern, Günther, Jacob und Martin.

Digitized by Google

Vater Gensler war ein Goldplätter, eine feine Gelehrtennatur. Er sass viel für sich allein und las. Diese Neigung, sich mit Literatur zu beschäftigen, haben seine Söhne von ihm geerbt. Mutter Gensler war der Herr im Haus. Es giebt noch manche Leute, die sie gekannt haben, und wenn sie von ihr sprechen, so sagen sie, es wäre eine sehr energische, eine sehr bestimmte Frau gewesen, immer mit Ausdrücken, die diesen starken Willenskern ihrer Natur hervorheben. Sie wohnten am Dragonerstall in einem schönen alten Hause, das im vergangenen Jahrhundert noch eine Sommerwohnung gewesen war. Der schöne Garten mit geraden Obstalleen und einem prächtigen kleinen Gartenpavillon aus dem vergangenen Jahrhundert gehörte noch dazu. In dem Pavillon hatten die Söhne ihr Atelier. So habe ich den Ort in den achtziger Jahren noch besucht. — Findet ihr es nun recht von dem Künstler, dass er in den Bildnissen seiner Eltern uns so viel über das häusliche Leben erzählt, uns und allen kommenden Geschlechtern deutlich sagt, dass seine Mutter eine sehr viel stärkere Natur gewesen sei als sein Vater?

> Das hat er nicht gewollt. Er hat die Eltern gemalt, wie sie wirklich waren.

Und er hat sie für das Zimmer der Eltern gemalt. Von seinen Eltern hat er sie später

Digitized by Google

geerbt, die Kunsthalle hat sie aus seinem Vermächtniss. Wenn ein Künstler seinen Vater und seine Mutter malt, so werden das meistens seine besten Werke. Wie mag das wohl kommen, dass er ihren Charakter besser auszudrücken vermag als den eines Fremden, der zu ihm kommt, um sich malen zu lassen?

Er kennt sie genauer.

So ist es mit Allem, was der Maler malt. Er drückt das am treffendsten aus, was er am besten kennt. Wenn er Landschaften malt, welche wird er dann wohl am treffendsten schildern?

Die aus seiner Heimath.

Sie ist ihm wie Vater und Mutter vertraut. Ihr sagtet, Günther Gensler habe seine Eltern gemalt, wie sie wirklich waren. Geschieht das nicht immer, wenn ein Bild von einem Menschen gemacht wird? Z. B. bei einer Photographie?

Nein, die wird verschönert.

Also auf der Photographie erscheint der Mensch, wie er gern aussehen möchte, hübscher als in Wirklichkeit. — Und von unseren Bildnissmalern wird beinahe immer verlangt, dass sie eine sogenannte angenehme oder schöne Aehn-

Digitized by Google

Digitized by Google

A. PAULSEN
BILDNISS EINER HAMBURGERIN VOM ANFANG
DES 18. JAHRHUNDERTS

Digitized by Google

lichkeit geben. Habt ihr den Eindruck, Vater und Mutter Gensler wären verschönert?

Nein, sie sehen aus, wie sie waren.

Heute wollen die Leute hübscher aussehen, im vergangenen Jahrhundert war ihr Wunsch noch etwas anders, da wollten sie vornehm, fürstlich erscheinen. Hier habt ihr das Bild einer Hamburger Kaufmannsfrau aus dem Anfange des vergangenen Jahrhunderts. Es ist eine ältere Dame, aber sie trägt ein ausgeschnittenes Kleid, hat einen grünen, goldgestickten Prunkmantel umgeworfen und blickt, wie wenn sie eine Fürstin wäre. Die Frau war gar nicht reicher und vornehmer als Mutter Gensler. Wenn Günther seine Mutter so hätte malen wollen, im ausgeschnittenen Kleid mit dem Fürstenmantel, was hätte sie wohl gesagt?

Das schickt sich nicht für mich.

Und wenn der alte Künstler die Kaufmannsfrau im einfachen Kleid hätte malen wollen?

Das hätte sie nicht gelitten.

Da seht ihr, wie die Gesinnung der Menschen sich ändert. Ihr habt von einem Fürsten vom Anfang unseres Jahrhunderts gehört, dem es alle Welt hoch anrechnete, dass er mit seiner

Digitized by Google

Familie auf dem Lande im Sommer ein bürgerliches Leben führte. Wer war das?

Friedrich Wilhelm III. in Paretz.

Denkt euch, Ludwig XIV. von Frankreich hätte mit Frau und Kindern so einfach und bürgerlich zu leben versucht. Was würde man dazu gesagt haben?

Das passt sich nicht für einen König.

Welches Ereigniss in der Weltgeschichte bezeichnet den Zeitpunkt, wo sich dieser Wechsel der Ansichten vollzog?

Die französische Revolution.

Vorher wollte die Kaufmannsfrau wie eine Fürstin aussehen, nachher fühlte sich ein König beglückt, wenn er allen Pomp von sich thun und als Gutsherr wie ein anderer Mensch leben konnte.

Digitized by Google

H. KAUFFMANN
PROPSTEIER FISCHER

Digitized by Google

Digitized by Google

PROPSTEIER FISCHER

von

HERMANN KAUFFMANN

Hier steht das Bild vor euch, das ihr auswendig lernen sollt. Wie macht ihr das?

Wir sehen das Bild an.

Kennt ihr einen photographischen Apparat? Auch der steht vor dem Bilde und sieht es sich an, und wenn er genug gesehen hat, wird er zugemacht. Dann ist das Bild auf der Platte. Versucht einmal den photographischen Apparat eures Auges auf das Bild zu richten, als wenn ihr es mit den Augen photographiren wolltet. Auf welchen Punkt müsst ihr dabei das Auge einstellen?

Auf den Mittelpunkt.

Haltet die Augen ganz fest auf diesen Punkt gerichtet, bewegt sie nicht von der Stelle. Seht ihr nun das ganze Bild?

Nein, wir sehen nur die Mitte genau, nach den Seiten wird es immer undeutlicher, und an den Ecken sieht man fast nichts.

Digitized by Google

Was muss ich thun, wenn ich die Ecken sehen will?

Die Augen dahin richten.

Muss der photographische Apparat bewegt werden?

Nein.

Warum nicht?

Der sieht Alles auf einmal.

Kennt ihr noch so einen Apparat, der Alles auf einmal sieht?

Den Spiegel.

Das Auge ist also ganz anders beschaffen als die Kamera und der Spiegel. Es sieht nur die Stelle, auf die es gerichtet ist, und die ist gar nicht umfangreich. Es würde also gar nichts nützen, wenn wir uns vor das Bild stellen wollten wie ein Spiegel oder die Kamera stehen und warten, ob das Bild sich von selbst abspiegelt und einprägt. Was müssen wir dabei ausser dem Auge noch gebrauchen?

Den Verstand.

Es ist noch eine andere Kraft nöthig.

Wir müssen behalten wollen. Der Wille.

Damit sind wir nun schon ein Stück weiter. Wir müssen den Willen und den Verstand

Digitized by Google

brauchen. Der Verstand allein thut es noch nicht. Wer wird das Bild wohl am besten behalten?

Wer sich am meisten Mühe giebt.

Also der am besten will. Wenn ich nicht wirklich will, nützt Alles nichts. Nun habt ihr schon beobachtet, ich kann nicht alles auf einmal sehen, also auch nicht alles auf einmal behalten. Was werde ich also thun müssen?

Das Bild eintheilen.

Das kann auf verschiedene Art geschehen. Ich kann von links oder rechts anfangen und ein Stück nach dem andern besehen und behalten. Also hier links eine Frau, über ihr ein Stück Wasser, unter ihr ein Stück Strand, ein Mann, über ihm ein Stück Wasser, unter ihm ein Stück Strand u. s. w. Was sagt ihr zu dieser Art und Weise? Möchtet ihr es so machen?

Nein, so kann man es nicht behalten.

Der Künstler hat sich sein Bild nicht so stückweise ausgedacht. — Wie muss ich dann eintheilen, wenn ich behalten will?

In Gruppen.

Wie viele Gruppen sind in der Mitte?

Zwei Gruppen; vorn ein Mann, zwei Frauen und ein Knabe, die Fische aus

Digitized by Google

dem Netz nehmen; der Mann wirft sie einem Knaben zu, der sie in einen Fischkasten thut; dahinter begrüsst ein Vater Frau und Kind.

Und links?

Zwei Gruppen. Ein Mann legt seiner Frau ein Netz auf die Schulter; ein anderer Fischer ist mit seinen Kindern am Boot beschäftigt.

Wie viele Gruppen haben wir nun noch übrig?

Eine, die rechts vor der Hütte; zwei Männer, eine Frau und ein Kind um einen Tragkorb.

Da seht ihr, wie einfach das Bild eigentlich ist. Wenn man es zuerst sieht, scheint es ein Gewimmel von Menschen zu entfalten, und wenn man es zerlegt, so ist es garnicht so schwer zu behalten. Nur muss man es richtig anfangen. Wessen Eintheilung muss man zu treffen suchen?

Die des Künstlers.

Auch ihr habt alle vierzehn Tage ein Kunstwerk zu machen, das ist euer Aufsatz. Nun denkt euch, es würde euch nichts aufgegeben als: macht einen Aufsatz. Womit würdet ihr dann euer Werk beginnen?

Wir suchen uns ein Thema.

Digitized by Google

Und wenn ihr euch darüber entschieden habt, dass ihr zum Beispiel über den Frühling schreiben wollt, was muss dann geschehen?

Dann sammeln wir den Stoff.

Und wenn ihr euch klar gemacht habt, was ihr alles über den Frühling sagen könnt, was folgt dann?

Dann machen wir die Disposition.

Wir wollen uns vorstellen, der Künstler, der ein Bild malen will, machte es auch so. Es stimmt nicht immer genau, denn der grosse Künstler will nicht malen, er muss malen. Und er braucht nicht lange sein Thema zu suchen, es steht von selbst vor seinem Auge, er kann sich vor all den Bildern, die er mit seinem inneren Auge sieht, garnicht wehren. Wir haben also auch beim Bilde zuerst das Thema — man nennt es aber anders.

Gegenstand.

Wie heisst der Gegenstand, den sich Hermann Kauffmann zu malen vorgenommen hatte?

Die Heimkehr der Fischer in der Probstei.

Konnte er nun wohl gleich anfangen, das zu malen?

Nein, er musste erst die Landschaft studiren und die Menschen, die Häuser, die Böte und Netze.

Digitized by Google

Alles, was ihr auf dem Bilde seht, musste er erst nach der Natur zeichnen und malen. Wir sprechen über diese Studien noch. Und als er für jedes Boot, für jeden Menschen, jeden Stein und Vorsprung am Ufer, für die Wolken und Häuser die Studien hatte, alle einzeln, wie ihr sie hier nebenan unter Glas und Rahmen seht, da musste er die Disposition machen. Wisst ihr, welches Wort man beim Bilde für Disposition braucht?

Composition.

Auf Deutsch?

Aufbau — Anlage — Anordnung.

Ihr müsst nun nicht denken, dass die verschiedenen Thätigkeiten so glatt hinter einander vor sich gehen wie drei Ellen Zeug abmessen. Während der Künstler seine Studien macht, in den Pausen, beim Essen, nach Feierabend, gehen die Gedanken herum und bauen am Bilde.

Diese seine Anordnung haben wir uns klar zu machen, wenn wir das Bild behalten wollen, und zuerst, wie wir es gethan haben, in den Hauptzügen. Einen Theil des Bildes haben wir noch ganz weggelassen.

Die Landschaft.

Nun müssen wir bei jeder der fünf Gruppen uns alle Bewegungen und Stellungen ansehen.

Digitized by Google

Also zuerst die Gruppe links unten, den Mann, der seiner Frau das Netz auf die Schultern legt. Das Netz ist zusammengerollt, man sieht nur die Masse. Aber eine Eigenschaft können wir doch erkennen, nicht am Netz selber, sondern an der Bewegung der beiden Leute.

Es ist schwer.

Aus welcher Bewegung des Mannes schliessen wir das?

Er steht mit gespreizten Beinen da, auf denen die Last des Körpers gleichmässig ruht.

Und bei der Frau?

Sie stemmt sich dagegen, sie stemmt die Hände dagegen.

Woraus besteht die Gruppe am Boot?

Aus dem Vater, einem grösseren Knaben und einem kleineren Mädchen.

Was thut der Vater?

Er beugt sich in das Boot und greift mit der Rechten nach einem Gegenstand, den man nicht sieht. Mit der Linken stemmt er sich gegen den Rand, dass der Ellbogen spitz in die Höhe steht.

Digitized by Google

Der Knabe?

Der stemmt sich mit der Brust und beiden Händen gegen das Boot und blickt nach seiner kleinen Schwester, die das Ufer herabkommt.

Warum stemmt er sich gegen das Boot?

Es soll nicht umfallen.

Und weshalb sieht er nach der Schwester?

Sie schleppt eine Stütze herab.

Woher wisst ihr, dass es eine Bootstütze ist?

Auf der andern Seite liegt schon eine.

Wie ist die Stütze gebaut?

Zwei Bretter sind im spitzen Winkel (keilförmig) gegen einander gerichtet und werden in der Mitte durch eine Strebe auseinander gehalten.

Wie kommt das Boot auf den Strand?

Es ist auf den Strand gezogen.

Warum hat man das gethan?

Um es zu schonen. Das Wasser ist flach, die Wellen würden es gegen die Steine stossen.

Aber wenn die Fluth kommt? Ihr seht doch das Meer.

Es muss ein Meer sein, das keine Fluth hat.

Digitized by Google

Also welches wohl?

Die Ostsee.

Sie hat sehr wenig Wechsel im Wasserstand. Dieser ist aber doch nicht immer gleich hoch, woran seht ihr das?

An den Linien am Strand, wo die Dinge liegen, die die Wellen anspülen.

Wie viele seht ihr deutlich?

Drei.

Das kleine Mädchen mit der Bootstütze müssen wir noch betrachten.

Es schleppt sich ab. Es hat den Leib und das linke Knie gegen die Stütze gedrückt, beim Zutreten stösst es jedesmal die Last ein Stück vorwärts.

Warum schleppt der Junge nicht?

Das kleine Mädchen kann das Boot nicht stützen.

Wie viele Böte seht ihr auf dem Ufer?

Vier. Eins kommt erst an.

Beschreibt die Gruppe der Eltern mit dem Kinde.

Der Vater kommt herauf, die Mutter steigt herab, sie steht höher, der Vater hat über dem rechten Arm das Netz, mit der

Digitized by Google

Linken fasst er nach dem Kinde, das er lächelnd ansieht.

Womit sind die Leute vorn beschäftigt?

Sie lösen die Fische aus dem Netz. Der Knabe links thut sie in einen kahnförmigen, durchlöcherten Fischbehälter, der nachher ins Wasser geworfen wird.

Beschreibt diesen Jungen.

Er steht gebückt auf gespreizten Beinen und leert den Korb in den Kasten. Dabei blickt er zu dem Fischer auf, der ihm noch den Fisch zuwirft.

Was hat dieser Fischer im Moment vorher gethan?

Er hat sich über das Netz mit den Fischen gebückt.

Woran lässt sich das erkennen?

Die Füsse stehen noch wie vorher, er hat nur den Oberkörper gewendet. In der Linken hält er noch das Netz.

Nun die übrigen Figuren.

Die junge Frau neben dem Manne hockt an der Erde, mit den Händen arbeitet sie und blickt dabei zu dem Jungen hinüber. Die Alte steht über das Netz gebeugt, der Junge benutzt seinen rechten Fuss als

Digitized by Google

Stuhl und ruht beim Losmachen der Fische mit dem linken Ellbogen auf dem linken Knie.

Zwischen den beiden mittleren Gruppen sehen wir noch eine einzelne Figur.

Es ist ein Junge, der mit gespreizten Beinen im Sande sitzt, die Hände als Stützen nach hinten geschoben.

Sitzen unsere Strassenjungen auch so?

Nein, der Boden ist zu hart, so sitzt man nur im weichen Sande.

Wer will es einmal wagen, die ganze Gruppe rechts zu beschreiben?

Ein alter Mann hält mit beiden Händen den an der Erde stehenden Tragkorb fest, in den ein Fischer aus einem Tragbrett Fische schüttet. Dieser hält das Brett mit der linken Hand und dem linken Knie, er stützt es dabei gegen den Rand des Korbes und streicht mit der Rechten die Fische ein. Eine Frau kniet daneben und hebt die vorbeifallenden Schollen auf. Sie wird durch ein zusehendes kleines Kind verdeckt, das mit herabhängenden Händen und geneigtem Kopf dasteht. In seinem Haar spielt die Sonne.

Digitized by Google

Wiederholt nun die ganze Komposition mit allen Bewegungen und Stellungen, während ich das Bild verhülle. — Seht ihr, wenn man den Verstand und den Willen braucht, kann man ein so inhaltreiches Bild sehr rasch sich einprägen. Man kann sich im Bilderbehalten auch besonders üben, und wer Freude am Besuch von Museen haben will, muss sich immer wieder prüfen, ob er sich der Bilder, die er besieht, auch wirklich genau erinnert. Aber macht es denn Vergnügen, ein Bild wieder zu sehen, wenn man es auswendig kennt? Wer kann mir aus einer anderen Kunst ein Beispiel sagen, dass man ein Kunstwerk auswendig wissen und es doch immer wieder geniessen kann?

Eine Melodie, ein Musikstück.

Was für Musik muss es sein?

Gute Musik, die schlechte wird langweilig.

Dasselbe gilt auch von Bildern. — Nun haben wir alle Bewegungen und Stellungen durchbesehen. Von einer bestimmten Art von Geberden ist nur eine darunter.

Geberden, die Freude und Schmerz ausdrücken. Der Vater, der sein Kind begrüsst, lächelt.

Digitized by Google

Warum fehlt der Ausdruck von Freude und Schmerz?

Es ist ein alltägliches Ereigniss dargestellt.

Liesse sich die Heimkehr der Fischer auch als eine Scene voll Angst und Schrecken schildern?

Ja, beim Sturm, wenn ein Boot gekentert ist und die Frauen und Kinder am Strande warten, oder wenn die Leiche eines ertrunkenen Fischers ans Land gebracht wird.

Kann uns denn dies alltägliche Ereigniss interessiren? Wie hat der Künstler alle die Menschen geschildert?

Natürlich, einfach.

Das ist das schwerste. Es ist leichter, einen wüthenden oder verzweifelten Ausdruck zu schildern als eine so einfache und richtig gefühlte Bewegung. Das versteht ihr wohl noch nicht so zu schätzen, wie der Künstler oder der Kunstfreund. Erinnert euch der Bildnisse von Vater und Mutter Gensler. Geben uns alle Bildnisse so viel Aufschluss über den Charakter der Dargestellten? — Wie kommt es, dass der Künstler uns die beiden Alten so genau schildern konnte?

Er kannte sie so gut.

So ist es auch mit den heimkehrenden Fischern, nur wer sie ganz genau kennt, wer mit ihnen

Digitized by Google

gelebt hat, kann sie so einfach und treffend schildern. Kauffmann hat in der That zwei ganze Sommer bei den Fischern gelebt und hat sie immer wieder gezeichnet, gemalt und beständig beobachtet. — Wie würdet ihr die Gegend nennen, in der die Scene spielt?

Seeküste — Seestrand.

Weshalb ist Seeküste besser als Seestrand?

Strand bezeichnet nur den Streifen, der bei Hochwasser von den Wellen bespült wird, hier ist ein breiteres Stück Land mit geschildert.

In wie viele verschiedenartige Gebiete lässt sich die Landschaft eintheilen? Fangt bei der See an.

In vier: See, Strand, steiles Ufer, hohe Felder.

Was fällt euch am Strande auf?

Viele grosse Felsblöcke.

Wie kommen sie dahin? Das könnt ihr wohl nicht ohne Weiteres sehen. Nehmen wir erst die folgende Strecke, das steile Ufer. Aus welchem Stoff mag dies Gebiet bestehen?

Aus Sand.

Digitized by Google

Hat es wohl von jeher dieselbe Gestalt gehabt?

Nein, es bröckelt von oben immer ein Stück nach dem andern ab.

Der Regen schwemmt die Erde herunter und bei Sturmfluthen reisst die See von unten Land weg, und es stürzt von oben nach. Oft versinken in der Zeit eines Menschenlebens weite Strecken. Ich stand einmal an der Ostsee vor einem Hause, das hart am Rand eines Absturzes lag. Da kam der Besitzer, ein uralter Mann, und erzählte mir, seine Eltern hätten einen Garten gehabt, der noch weit in die See hineingereicht hätte, und wo wir vor dem Absturz standen, hätte eine Kegelbahn angefangen. Wo mögen nun wohl die Felsblöcke herkommen?

Sie haben in der Erde gesteckt.

Und wo bleibt das Erdreich?

Das wird vom Meer weggeschwemmt.

Wie nennt man in unserer Gegend solche Felsblöcke?

Findlingsblöcke oder erratische Blöcke.

Fragt einmal euren Lehrer in der Geographiestunde, woher sie stammen. Sie haben schon eine grosse Seereise gemacht, ehe sie an der Küste der Ostsee zu Boden sanken. Was geht auf dem hohen Felde vor?

Eine Kornernte.

Digitized by Google

Wer dicht an das Bild herantritt, kann die Leute in ihren charakteristischen Bewegungen bei der Arbeit erkennen. Vorn zum Beispiel steht ein dicker Hofbesitzer, der mit erhobener Hand Befehle ertheilt. Ueberhaupt sind an allen Ecken und Enden kleine Bilder zu sehen, die meist von grosser Schönheit sind. Aus all den Motiven, die in diesem Bilde stecken, würde ein anderer Künstler ein Dutzend Bilder gemalt haben. Was geht am Himmel vor?

Ein Gewitter zieht auf.

Beschreibt die Wolken. — Zu welcher Tageszeit kommen diese Fischer heim?

Bei Abend, man sieht es an den langen Schatten.

Der Künstler hat das Abendlicht sehr sorgfältig studiert. Beschreibt mir die Beleuchtung des Knaben in der Mittelgruppe, der auf seinem rechten Fusse sitzt.

Die Sonne trifft direct ein Stück vom linken Arm beim Ellbogen, das Knie und das Schienbein. Alles andere ist im Schatten.

Ist der Schatten ganz gleichmässig?

Nein, es sind überall Reflexe zu sehen.

Digitized by Google

Auf welchen Theilen sind sie am deutlichsten zu sehen?

Auf den hellen, dem Fleisch, dem weissen Hemde.

Welchen Ton haben die Reflexe auf dem Hemd?

Einen bläulichen Ton.

Seht ihr sonst noch bläuliche Reflexe?

An allen Figuren auf der Schattenseite. Manchmal sind die Umrisse ganz blau.

Das müsst ihr euch merken. Dies ist eins der frühesten Bilder in Deutschland, auf dem ein Künstler diese blauen Reflexe darzustellen gewagt hat. Vielleicht nach dem Tode Philipp Otto Runge's überhaupt das erste. Kauffmanns Zeitgenossen wollten noch nichts davon wissen, sie tadelten ihn wegen der blauen Töne in den Schatten. Erst heute merken wir, dass er richtig gesehen hat.

Wir haben auf diesem Bilde sehr viele Dinge beobachtet, aber wer von neuem davor tritt, wird immer noch wieder neue Züge entdecken, die ihm entgangen waren und wird das schon Bekannte immer besser verstehen.

Hier sind andere Werke des Künstlers aufgestellt.

Digitized by Google

Was stellen sie dar?

Landleute, die bei der Ernte ausruhen, — Holzfäller beim Aufladen, eine Holzfuhre auf steilem verschneiten Wege, Senner, die zu Thal ziehen wollen, Senner, die mit ihrer Heerde ins Dorf zurück kommen, einen Reiter, der abends vor einem Wirthshaus eintrifft, einen Bauer, der mit seinem Pflug vom Felde kommt, ein Fuhrwerk auf dem Haidewege, einen Bauer, der von der Mühle kommt, Bauern, die auf die Fähre warten, Jäger auf der Haide.

Woher sind fast alle diese Stoffe genommen?

Aus dem Leben der Landleute.

Aus welcher Gegend?

Einige aus der Ebene, andere aus dem Gebirge.

Zuerst hat Kauffmann, der ein geborener Hamburger war, das Leben im Gebirge geschildert. Er hatte um 1830 in München die Malerei gelernt und im Bayerischen viele Studien gemacht. Dann kam er — um 1833 — nach Hamburg zurück und malte das Leben der Bauern, Fischer, Schiffer, Fuhrleute und Jäger

Digitized by Google

in unserer Umgebung. Was für Scenen hat er auf den Bildern, die wir besitzen, nicht dargestellt?

Erregte Scenen, komische Scenen.

Nennt mir derartige Begebenheiten aus dem Bauernleben, die ihr auf anderen Bildern gesehen habt — in unserer Galerie oder vor den Schaufenstern.

Der verlorene Sohn, eine Frau, die ihren Mann aus dem Wirthshaus holt, der Tanz auf der Alm, Hochzeitsschmäuse, Kindtaufe, Begräbniss.

Wie können wir die Stoffe, die Kauffmann sich aussuchte, bezeichnen?

Stoffe aus dem alltäglichen Leben.

Was für Geberden kann er dabei nicht anbringen?

Geberden der Verzweiflung, des Hasses, der Wuth, der Trauer, der Freude.

Welche Art von Bildern fesselt das Publikum auf den ersten Blick am meisten?

Die Bilder, die eine ungewöhnliche Begebenheit darstellen.

Aber der Kunstfreund schätzt die andern Bilder mehr und freut sich an der Einfachheit und Natürlichkeit der Stellungen und Bewegungen, die die Menschen bei der Ausübung ihres

Digitized by Google

Berufes oder beim Ausruhen machen. Ihr müsst nun auf allen Bildern von Kauffmann, die wir in der Galerie besitzen, diese Züge verfolgen. — Hier zum Beispiel sind ruhende Landleute geschildert. Beschreibt mir die Frau.

Sie sitzt mit dem Rücken an den Baum gelehnt auf der Erde, der Kopf ist vorüber gesunken, die Hände liegen im Schooss.

Was für Hände hat diese Frau?

Grosse, plumpe Arbeitshände.

Wäre es nicht schöner, wenn die Frau feine, elegante Hände hätte?

Es wäre nicht richtig.

Was sagt ihr zu dem Manne?

Er liegt auf dem Rücken. (Folgt die genaue Beschreibung.)

Was würdet ihr sagen, wenn die Frau so daläge?

Das schickte sich für eine Frau nicht.

Der Mann lässt sich mehr gehen. Und der andere Mann?

Es ist ein Alter, er steht mit dem Rücken gegen den Baum, hat die Hände übereinander gelegt und blickt übers Feld.

Warum schläft er nicht?

Alte Leute brauchen nicht so viel Schlaf.

Digitized by Google

H. KAUFFMANN
HAIDEWEG

Digitized by Google

Digitized by Google

Was sagt ihr zu dem Kutscher hier, der neben seiner Holzfuhre geht?

Er legt den Oberkörper gegen den Wind und drückt mit der Linken den Hut fest.

So wollen wir auf allen Bildern von Kauffmann die Bewegungen der Menschen und der Thiere betrachten und zu verstehen suchen. Auch der Thiere. Hier sind Kühe auf der Weide geschildert. Einige liegen ruhig wiederkäuend da. Andere bewegen sich. Wohin sehen sie?

Es kommen die Melker.

Hier sitzt ein Hund auf dem gefrorenen Waldboden.

Er hebt frierend die eine Pfote auf.

Nun aber erst die Pferde. Die hat Kauffmann am meisten geliebt und am sorgfältigsten beobachtet. — Wenn ihr erkennen wollt, wie genau und wie mannigfaltig Kauffmann's Beobachtungen sind, müsst ihr einmal auf diesem kleinen Bilde, der Heimkehr von der Alm, jede der vielen Figuren einzeln prüfen. — Sind alle Bilder Kauffmann's in derselben Art componirt?

Nein, einige haben sehr viele Figuren, andere nur wenige oder eine einzelne.

Die Bilder sind hier in der Reihenfolge ihrer Entstehung aufgestellt. Auf welchen finden sich am meisten Figuren?

Auf den frühesten.

Digitized by Google

Wie viele zählt ihr auf den spätesten?

Eine einzige und ein paar Thiere.

Wie würdet ihr die späten im Vergleich zu den frühen bezeichnen?

Einfach.

Das hat der Künstler mit Absicht so gemacht. Wenn man die Schilderung der Heimkehr von der Alm mit ihren unzähligen Figuren betrachten will, muss ich die einzelne Gestalt oder Gruppe für sich nehmen. Und wenn ich zum Beispiel die Heimfahrenden auf dem Wagen ansehe, den Kutscher, wie er sich auf dem Bock umwendet, und den Alten, der ihm noch eine Anweisung giebt, was sehe ich dabei von all den übrigen Menschen und Thieren?

Nichts.

Das hat auch der Künstler gefühlt, und deshalb hat er später so einfache Scenen gewählt. Könnt ihr mir ein anderes Gebiet nennen, wo die grössere Einfachheit als ein Zeichen von Geschmack gilt?

Die Tracht, der Schmuck.

Wenn eine Dame ein Perlenband und eine Halskette von Diamanten besitzt, warum legt sie dann nicht beide zugleich an?

Das eine stört das andere.

So ist es auch in der Malerei.

Digitized by Google

Als er ganz jung war, brachte Hermann Kauffmann so viele Figuren auf seine Bilder, wie er sich irgend ausdenken konnte, später beschränkte er sich auf wenige, die man mit einem Blick übersehen kann. Er liebte als Mann das Einfache mehr. Zu seiner Zeit mochte das Publicum die Maler lieber leiden, die freudige oder traurige Begebenheiten erzählten. Heute wendet sich der Geschmack, und man zieht, wie Kauffmann, die Schilderung des ruhigen Lebens vor. Deshalb wird Kauffmann jetzt höher angesehen als bei seinen Lebzeiten, und sein Ruhm ist im Wachsen. Wenn fremde Künstler unsere Galerie besuchen, dann sind sie von den Bildern Hermann Kauffmann's aufs Höchste überrascht und erfreut. Sie pflegen ihn gar nicht zu kennen, denn in den deutschen Galerien ist so gut wie nichts von ihm zu sehen. Die Galerien haben nichts von ihm erworben, weil er bei seinen Lebzeiten nicht so berühmt war wie andere Künstler. Hamburg aber kann stolz sein, dass es einen solchen Meister besass, und jeder Hamburger muss seine Bilder in unserer Galerie genau kennen.

Digitized by Google

DAS BAUMHAUS

von

VALENTIN RUTHS

Dies ist ein Bild aus Hamburg, wie es früher war. Valentin Ruths hat es im Jahre 1850 gemalt. Der Grundeigenthümerverein hat es 1896 der Kunsthalle geschenkt. Bis dahin war es nicht aus der Werkstatt des Künstlers gekommen, der sehr viel davon hielt. Es war sein erstes grösseres Oelgemälde und erinnerte ihn an seine Jugend, denn als er es malte, wohnte er dem Baumhaus gegenüber auf dem Kehrwieder, der malerischen alten Strasse am Binnenhafen, die ihr nicht mehr gekannt habt. — Was ist die Hauptsache auf diesem Bilde?

Das grosse Haus in der Mitte.

Auch dieses existirt nicht mehr. Es hiess das Baumhaus, war eins der schönsten Häuser in

Digitized by Google

VALENTIN RUTHS
DAS BAUMHAUS (BRUCHSTÜCK AUS DEM BILDE)

Digitized by Google

Digitized by Google

Hamburg und hatte obendrein die allerschönste Lage. Wisst ihr wie die Strasse heisst?

Der Baumwall.

Die Häuser auf der andern Seite stehen heute noch. Ihr werdet das rothe mit der runden Ecke wiedererkennen. Es ist noch ganz so wie auf diesem Bilde, nur der Balkon auf dem Dache sieht etwas anders aus. Eine der grössten Rhedereien, die Slomansche, hat ihre Geschäftsräume darin. Baumhaus und Baumwall haben ihren Namen von dem Sperrbaum, der den Eingang des Binnenhafens verschloss. — Wir wollen uns das alte Haus genau ansehen. Wie ist es gelegen?

Mit zwei Seiten liegt es nach der Strasse, mit zwei Seiten nach dem Wasser. Es ruht auf gemauerten Pfeilern. Der Grundriss ist lang und schmal. Auf ein Erdgeschoss mit hohen Fenstern folgt ein Zwischengeschoss mit niedrigen Fenstern, darüber wieder ein hohes Geschoss. Dann kommt das Dach mit grossen Erkern und kräftigen Schornsteinen. Der Dachfirst ist abgeschnitten, auf der breiten Fläche erhebt sich ein kleines Haus wie ein Gartenpavillon. Es ist nach der Rückseite geschoben, sodass davor ein grosser von einer Balustrade eingefasster Altan bleibt. Das Dach des Pavillons hat, wie

Digitized by Google

das untere Dach, geschwungene Flächen und Erker. Oben sieht man Stangen, die an Signalstangen bei der Eisenbahn erinnern. Die Dächer sind mit schwarzglasirten Ziegeln bedeckt, die kleinen Dächer der Erker mit Kupfer. Die Fenster sind weiss gestrichen, die Wände grau.

Dies Haus war in Hamburg sehr bekannt und wurde von vielen Menschen besucht. Es enthielt eine berühmte Wirthschaft. Die Schiffsrheder kamen alle Tage hin, um die Bewegung im Hafen zu beobachten. Von dem Altan oben sahen sie mit Fernröhren den aufkommenden Schiffen entgegen. Als das Haus gebaut wurde, im siebzehnten Jahrhundert, gab es nur erst Segelschiffe. Die Signalstangen auf dem Dach sind der sogenannte optische Telegraph. Weiter unten an der Elbe waren in Abständen auf hohen Punkten, immer soweit man sehen konnte, ähnliche Vorrichtungen, und mit bestimmten Zeichen wurden Nachrichten von Cuxhaven herauf nach Hamburg befördert. Andere Telegraphen gab es noch nicht. In dem hübschen Hause auf dem Dach hatte der Hamburger Künstlerverein seine Versammlungen. Was liegt rechts vor dem Blockhaus?

Ein kleines einstöckiges Gebäude auf Pfählen.

Digitized by Google

Das war eine Wache der Stadtsoldaten. Einer in seiner bunten Uniform ist am Geländer zu sehen. Wie fällt das Licht auf das Haus?

Die Schmalseite ist beleuchtet, die Breitseite vom Licht gestreift.

Die Beleuchtung ist überaus eingehend studirt. Ihr müsst alle Einzelheiten daraufhin ansehen. So das offene Fenster vorn in der Wache mit seinem Schatten auf der Wand, die Fahne auf der andern Seite, die frei in der Luft stehenden Pfeiler und Pfosten des Unterbaus, die Treppe, die auf die Landungsbrücken hinabführt, und die Schiffe, die daran liegen. Links an den Vorsetzen seht ihr auf einem Hause einen zierlichen Aussichtsthurm, das Haus gehörte ehemals der Familie Roosen, es steht noch, eins der malerischsten alten Häuser am Hafen, aber der Thurm ist abgebrochen.

Ich habe auch hier die anderen Bilder des Künstlers aufgestellt, die wir besitzen. Was stellen sie alle dar?

Landschaften und Stadtbilder.

Dies kleine ist das erste, das er überhaupt gemalt hat. Wie heisst es?

Das Blockhaus.

Digitized by Google

Das lag dem Baumhaus gegenüber im Wasser. Es war ein schwimmendes Haus, das wie heute die Landungsbrücken, mit der Fluth sich hob und mit der Ebbe sank.

Dies und das Baumhaus sind die ersten Oelbilder, die Valentin Ruths gemalt hat. Er hatte damals noch keine Kunstakademie besucht. Um 1850 ging er nach Düsseldorf. Was schildert dieses Bild hier?

Einen Abend im Sabinergebirge.

Und dieses?

Eine Berglandschaft in der römischen Campagna.

Was können wir aus diesen Bildern schliessen?

Dass Herr Ruths in Italien gewesen ist.

Nebenbei, einen bedeutenden Künstler pflegt man nicht Herr zu nennen, wenn man von ihm spricht. Im Verkehr mit ihm ist das natürlich etwas anderes. Welche Gegend schildert diese Landschaft?

Die Ostseeküste.

Und diese beiden?

Eine Haide — ein Flussthal.

Dann diese letzten?

Das Dovenfleet, den Zollkanal, die Aumühle.

Digitized by Google

VALENTIN RUTHS
ABENDDÄMMERUNG

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Bilder sind nach der Zeit ihrer Entstehung aufgestellt. Womit beginnt die Reihe?

Mit Bildern aus Hamburg.

Und womit schliesst sie?

Mit Bildern aus Hamburg und aus der Umgebung.

In der langen Zeit dazwischen hat Valentin Ruths nur wenig Bilder aus unserer Stadt gemalt, darunter eine Ansicht des Schaarmarktes, wie er vor einem Menschenalter aussah und einen Blick auf das Baumhaus. Aus der näheren Umgebung der Stadt hat er zahlreiche Motive geholt, die meisten aber aus dem Böhmerwalde, aus den deutschen Mittelgebirgen und aus Italien. Im Treppenhaus der Kunsthalle hat er die acht grossen Landschaften gemalt, deren Reproductionen hier ausgestellt sind. Denkt einmal, dass ein Künstler vor die Aufgabe gestellt wird, acht so grosse Bilder für einen Raum zu malen. Was stellt diese erste Landschaft dar?

Einen Wald, die Bäume sind noch nicht belaubt, am Boden blühen Primeln und Anemonen, es ist Frühling und die Landschaft ist aus unserer Nähe.

Digitized by Google

Und dies folgende Bild?

Vorn ist ein Mühlteich mit einem Schwanenpaar und ihren Jungen, am Rand blühen alle Stauden und Büsche, das Korn reift, es ist Sommer. Die Landschaft ist hügliger als bei uns, aber es ist eine deutsche Landschaft.

Das dritte Bild schildert eine Haide mit mageren Birken, die der Sturm beugt. Es ist Herbst, man sieht es an dem gelben Laub, die Gegend ist in Deutschland zu suchen.

Das letzte Bild ist eine Winterlandschaft aus einem deutschen Gebirge. Am Abgrund liegt eine Kapelle.

Woher sind also alle diese vier Landschaften?

Aus Deutschland.

Haben sie einen Zusammenhang oder sind es nur vier einzelne Landschaften?

Es sind die Jahreszeiten in der deutschen Landschaft.

Warum steht wohl im letzten Bild, dem Winterbild, die Kapelle? Sie hätte auch in jedem andern Platz. Weshalb hat die Herbstlandschaft

Digitized by Google

den Sturm und nicht der Frühling? Und nun die Landschaften gegenüber, sind sie auch aus Deutschland?

Nein, aus Italien.

Was schildern sie?

Einen Sonnenaufgang die erste, die zweite einen heissen Mittag, wo sich die Wanderer in den Schatten flüchten, die dritte einen Abend, die vierte eine Mondnacht.

Was für ein Motiv hat diese letzte?

Einen Park mit Marmorfiguren, Springbrunnen und Wasserbecken.

Weshalb hat der Künstler für die Nacht gerade diesen Stoff gewählt? — Wie würdet ihr den Gedanken bezeichnen, den der Künstler seinen Bildern im Treppenhaus zu Grunde gelegt hat?

Dies hier ist eins der Werke aus der jüngsten Epoche des Künstlers. Das Datum steht hinter der Bezeichnung: 1894. Ruths war also nahezu siebzig Jahre als er es malte. Die Landschaft stammt aus dem Lauenburgischen. Versuche einmal, ob du sie beschreiben kannst.

Das Bild besteht aus der dunkeln Landschaft und dem hellen Himmel darüber. Beide Theile sind fast gleich gross. Es ist Abend, die Sonne ist untergegangen, die Mondsichel steht am Himmel.

Digitized by Google

Könnte es nicht auch der Morgen sein?

Der Fuchs braut und dann ist der Himmel dunstig.

Warum pflegt er Abends dunstiger zu sein als Morgens?

Wenn die Sonne scheint, verdunstet mehr Wasser als Nachts.

Weiter in der Beschreibung.

Der Vordergrund ist eine Wiese mit hohem Gras und vielen weissen und gelben Blumen. Die grossen weissen gehören einem Doldenblüthler. Ueber der Wiese schwebt ein leichter Streifen Abendnebel. Rechts steht ein Busch, am Rand der Wiese zieht sich ein Knick hin. Man sieht an der Bewegung der Linien, dass der Boden wellig ist. Im Mittelgrunde liegt ein ruhiger nicht sehr breiter Landsee, vorn ist er hell, wo der Waldrand sich spiegelt dunkel, am jenseitigen Ufer sieht man eine schmale Strecke Wiesenland, dann folgt ein Gürtel Buschholz, und dahinter erhebt sich der Wald. Rechts liegt ein einzelnes Bauernhaus, den Hintergrund bildet wieder Hochwald. Im Hintergrund wird das Waldland durch zwei grosse sandige Strecken unterbrochen, die

Digitized by Google

VALENTIN RUTHS
DIE ALTE AUMÜHLE

Digitized by Google

im Abendlicht hell herüberscheinen. Es ist Sommer, die Zeit der hellen Nächte. Der Himmel wirft noch soviel Licht zurück, dass der Mond kaum zu sehen ist und die Büsche und Wälder nicht als Schattenrisse dastehen sondern noch Körper haben. Am Himmel sind keine Wolken zu sehen. Aber er ist nicht einfarbig. Am Horizont sind violette Töne, in der mittleren Schicht darüber gelbe, ganz oben grüne Töne vorherrschend. Aber Alles geht in einander über.

Wenn keine Wolken da sind, warum erscheint dann der Horizont so trübe und der Himmel oben so hell?

Wenn man nach dem Horizont sieht, so hat man eine tiefere Schicht von Dünsten zwischen dem Auge und dem Licht, als wenn man über sich in den Himmel blickt.

Was fehlt auf dem Bilde?

Der Mensch.

Wo ist er?

Zu Bett.

Ist sonst Leben zu sehen?

Ueber dem Walde links fliegen Vögel.

Digitized by Google

Sind sie deutlich?

Nicht sehr, sie sind weit weg.

Welchen Eindruck erhält man, wenn man das Bild lange ruhig ansieht?

Den Eindruck von Ruhe, Stille, Frieden.

Wie entsteht dieser Eindruck wohl?

Wir erinnern uns daran, dass wir am späten Abend auf dem Lande keinen Laut hören.

Kennt ihr auf anderm Gebiet einen Künstler, der uns diesen Eindruck des Abendfriedens durch ein Kunstwerk hervorrufen kann.

Der Dichter Matthias Claudius mit seinem Abendlied: Der Mond ist aufgegangen.

An den Werken von Hermann Kauffmann und Valentin Ruths in unserer Galerie lässt sich am sichersten der Begriff der künstlerischen Individualität entwickeln. Dies darf nicht zu früh versucht werden, kann aber schon sehr gut mit dem Alter von zwölf bis vierzehn Jahren geschehen. Die Kinder müssen auch hier Alles selber finden. Da das vorliegende Material sehr reich ist, genügt die genaue Betrachtung von fünf oder sechs Bildern, denen sich eine mehr cursorische der übrigen anschliesst. Es muss der eigenen Arbeit noch Raum bleiben,

Digitized by Google

und die Kinder dürfen nie die Empfindung bekommen, dass ein Bild wirklich schon erschöpft ist, wenn der Lehrer es mit ihnen betrachtet hat. Bei Valentin Ruths wären etwa das Blockhaus, das Baumhaus, der Abend im Sabinergebirge, die Flussmündung, die Aumühle, die Abendstimmung von 1894 und der Cyclus der Wandgemälde zu Grunde zu legen.

Digitized by Google

STRASSE BEIM TEILFELD

von

G. KUEHL

In welcher Technik ist dies kleine Bild gemalt? Ihr kennt sie nicht. Welche Techniken haben wir bisher kennen gelernt?

Die Oelmalerei, die Malerei in Wasserfarben.

Geh einmal ganz nahe an das Bild heran und sieh dir ein Stück der Malerei an, die Laterne zum Beispiel. Wie ist sie gemalt?

Mit lauter einzelnen Strichen.

Und wie sehen diese Striche aus?

Etwas rauh.

Wodurch unterscheiden sie sich von einem einzelnen Strich, den der Pinsel mit der Oelfarbe macht?

Sie glänzen nicht.

Digitized by Google

GOTTHARD KUEHL
STRASSE BEIM TEILFELD

Digitized by Google

Digitized by Google

Kennt ihr Striche, die ähnlich aussehen?

Griffelstriche auf der Schiefertafel.

Ist dies Bild auch auf einer Schiefertafel gemalt?

Nein, auf grauer Pappe.

Woher weisst du das?

Man sieht an manchen Stellen den Grund.

Das Bild ist ganz ähnlich gemacht, wie eine Zeichnung auf der Tafel, nur dass der Künstler statt des harten einen weichen Griffel und statt des einen eine Menge bunter Stifte gebraucht. Hier habe ich auch welche mitgebracht. Sie heissen Pastellstifte. Kennt ihr ein Wort, das ähnlich lautet?

Paste, Pastete.

Was bedeutet das?

Einen Brei.

Aus einem Brei sind die Pastellstifte gemacht. Ihr seht, sie sind ganz weich, und färben an der Hand ab. Ihr kennt wohl ähnliche Materialien?

Die Buntstifte.

Wodurch unterscheiden sie sich von den Pastellstiften.

Sie sind von Holz umhüllt wie ein Bleistift, ihr Stoff ist härter, ihr Strich ist glatter.

Digitized by Google

Man kann auch mit Buntstiften Bilder malen, Menzel hat es oft gethan. Die Malerei mit Pastellstiften war im vergangenen Jahrhundert sehr beliebt. Dann wurde sie eine Zeit lang aufgegeben. In Frankreich hat der grosse Maler Millet sie wieder eingeführt, wir besitzen ein Pastell vor ihm, die Narzissen am Waldboden. Bei uns bedienen sich ihrer die Künstler etwa seit zwanzig Jahren wieder, besonders häufig seit zehn Jahren. Der Maler dieses Bildes, Gotthard Kuehl, hat sich besonders gern des Pastells bedient.

Wisst ihr, zu welcher Abtheilung der Galerie dieses Bild gehört?

Zur Sammlung von Bildern aus Hamburg.

Seit wann besteht diese Sammlung?

Seit 1889, es steht an der Wand unter der Bezeichnung des Saales.

Sie ist von Freunden der Kunsthalle begründet und ausgebildet worden. Ehe die Sammlung bestand, wurde Hamburg nur selten gemalt. Die Künstler in Berlin und München wussten es nicht, dass Hamburg mit seiner Umgebung für einen Maler die schönste Stadt in Deutschland sei, und die Künstler, die in Hamburg lebten, malten nicht gerne Bilder aus Hamburg, weil man bei uns nicht viel davon wissen wollte. Wenn die Hamburger sich Bilder kauften, so

Digitized by Google

hatten sie am liebsten ein Gebirgsthal mit Felsen und Wäldern oder eine Gegend aus Italien. Das ist in den letzten Jahren anders geworden. Viele berühmte deutsche Künstler wurden eingeladen, Hamburg zu malen, und sie kamen und fanden die Stadt und den Hafen, die Alster und die Walddörfer, die Marschinseln und die Kanäle so schön wie sie sichs gar nicht gedacht hatten. Auch die Luft und die Beleuchtung gefielen ihnen sehr, denn vom Meer treibt der Westwind feuchte Dünste herauf und der Sonnenschein, der sich durch diese schwere Luft hindurch arbeiten muss, lässt alle Bäume und Häuser und die Masten der Schiffe weich erscheinen, die in der dünneren Luft Berlins und Münchens hart und klar darstehen. Die Künstler, die das bei uns gesehen hatten, haben es überall erzählt, und nun weiss man es in ganz Deutschland, wie schön Hamburg ist. Die Hamburger haben es nun auch eingesehen, und älteren wie die jüngeren Künstler, die bei uns leben, haben seitdem immer sehr viele Bilder aus Hamburg gemalt, und jedes Jahr kommen aus dem Binnenlande neue Künstler zu uns, um Stadt und Land zu studiren. — Der Künstler, der dieses Bild gemalt hat, heisst Gotthard Kuehl, er ist ein geborener Lübecker, also als Hanseate unser Landsmann, er hatte lange in Paris und München gelebt und ist jetzt

Digitized by Google

Professor in Dresden. — Aus welchem Theile der Stadt stammt dies Bild?

Aus dem alten Theil, man sieht es an der Enge der Strasse, die keinen Bürgersteig hat, und an den niedrigen Fachwerkhäusern.

Ist das die schönste Gegend der Stadt?

Nein, die Uhlenhorst, Harvestehude und Hamm sind schöner.

Wir haben noch mehr Bilder von Kuehl. Woher sind die Strassenbilder genommen?

Aus der alten Stadt.

Es war ihm ganz freigestellt, zu malen, was er am liebsten leiden mochte, und andere Künstler, denen es ebenso frei gestellt war, haben andere Theile gewählt, Friedrichsruh, die Aussicht von Wietzels Hotel auf den Hafen, die Alster bei Winterhude, Fontenay. Wie kommt es wohl, dass Kuehl sich diese alten Strassen ausgesucht hat, in denen wir nicht gerne wohnen möchten?

Sie haben ihn mehr interessirt.

Malt denn der einzelne Künstler nicht alle Dinge, die man malen kann?

Nein, der eine malt Berge, der andere die See, ein anderer Kriegsbilder.

Digitized by Google

GOTTHARD KUEHL
BEI ST. MICHAELIS

Digitized by Google

Digitized by Google

Danach pflegt man sie auch wohl kurz zu nennen. Wie nennt man den Maler der See?

Seemaler, Marinemaler.

Und den, der Landschaften malt?

Landschafter.

Was für Dinge hat sich Kuehl in Hamburg ausgesucht?

Alte Strassen, das Innere von Kirchen und alten Gebäuden (die Stoffe werden einzeln genannt).

Wir können auch wohl verstehen, warum er sich für Strassen, Gebäude und Innenräume besonders interessirt. Ehe er Maler wurde, war er Baumeister (Architekt). Ob auch seine Vaterstadt Lübeck zu seiner Vorliebe für alte Architektur beigetragen hat?

Dort giebt es lauter schöne alte Häuser und Kirchen.

Gewiss. Nur muss man nicht denken, dass deshalb alle Maler, die in Lübeck ihre Jugend verleben, Architekturmaler werden. Wodurch unterscheidet sich diese alte Strasse hauptsächlich von einer der neuen Strassen, die in Eppendorf oder Winterhude angelegt werden?

Sie ist eng.

Digitized by Google

Warum legen wir keine engen Strassen an?

Das Gesetz verbietet es.

Ich sehe noch einen Unterschied in ihrem Lauf.

Die alte Strasse ist krumm.

Wie ist das wohl zu erklären?

Ehe die Häuser gebaut wurden, war da ein Fahrweg.

Warum hat sie keinen Bürgersteig?

Sie ist zu eng.

Beschreibt die Strasse und die Häuser.

Man sieht nur ein kurzes Stück der Strasse, sie wendet sich bald nach rechts. An der rechten Seite sieht man eine Häuserwand mit Zeugricken im ersten Stock, links steht zuerst ein in der Verkürzung gesehenes Haus, an die Strasse sich wendend, liegt ein einstöckiges Haus mit rothem Dach. Der Himmel ist mit dünnen Wolken bedeckt, zwischen denen das Blau durch den Dunst scheint. Die Sonne scheint nicht in die Strasse. Das Pflaster wirft das kalte Licht mit bläulichem Schein zurück. Auf einer Schwelle sitzt eine Frau, eine andere steht vor ihr mit einem Kinde auf dem Arme.

Digitized by Google

Welches sind wohl die beiden Dinge auf dem Bilde, die man am ersten erblickt?

Die Laterne links und das Haus mit dem rothen Dach weiter hinten.

Wie erscheint die Laterne im Verhältniss zu den Häusern?

Sehr gross.

Seht sie einmal genau an. Von welchem Stoff habt ihr den stärksten Eindruck?

Vom Glase, es erscheint ganz durchsichtig.

Tritt ganz nahe an das Bild und beschreibe, wie der Künstler das Glas gemalt hat.

Ich sehe einzelne weisse, grüne, blaue und gelbe Striche und überall dazwischen den grauen Grund der Pappe.

Nun tritt wieder zurück. Was glaubst du jetzt zu sehen?

Durchsichtiges Glas von grauer Farbe.

Nun sieh dir ganz dicht bei das rothe Dach an.

Es ist mit ziegelrothen, fleischfarbenen und schwarzen Strichen gezeichnet. An einigen Stellen sind leichte blaue Flecke. Der graue Grund der Pappe ist an sehr vielen Stellen unbedeckt.

Digitized by Google

Welche Farbe siehst du, wenn du zurück trittst?

Ein helles Roth.

Wie hätte der Künstler das Dach wohl sonst noch malen können?

Mit einer einzigen rothen Farbe.

Machen es alle Künstler so? Das wisst ihr noch nicht. Seht euch, wenn ihr allein durch die Kunsthalle geht, alle Bilder mit Dächern an. Was hat Kuehl nicht mit gemalt?

Die einzelnen Ziegel.

Warum nicht?

Wenn man das Dach aus der Ferne sieht, erkennt man die einzelnen Ziegel nicht deutlich, man sieht nur die grosse rothe Fläche.

Was bedeutet wohl das Blau, das der Künstler wie einen Hauch über einzelne Stellen des Daches gelegt hat?

Den Wiederschein.

Und die weissen Flecke auf dem Dach?

Die blitzenden Scheiben der Dachfenster.

Kannst du in einiger Entfernung die grauen Stellen, wo die Pappe durchscheint, die fleischfarbenen Striche, die hell ziegelrothen Striche

Digitized by Google

und das leichte Blau noch erkennen? Warum nicht?

Es vermischt sich Alles.

Genau wie bei der Laterne. So hat der Künstler einen ähnlichen Eindruck erzielt, wie wenn er einen einzigen Ton hingestrichen hätte. Aber es ist doch nicht ganz dasselbe. Worin der Unterschied liegt, das werdet ihr erst später empfinden und ausdrücken lernen. Was ist wohl leichter, einen einzelnen Ton hinzustreichen oder ihn in seine Bestandtheile aufzulösen? — Es wird nun die Fassade des Hauses genau betrachtet. Eins oder das andere der Bilder von Kuehl wird kursorisch beschrieben. — Bei vorgerückteren Schülern lässt sich im Anschluss der vage und schwankende Begriff des Malerischen analysiren. Doch muss mit grosser Vorsicht verfahren werden, damit nicht mit Worten, sondern nur mit der Anschauung gearbeitet wird.

Digitized by Google

KAISER WILHELM I.

von

F. VON LENBACH

Ihr habt dieses Bildniss gewiss schon in der Galerie gesehen und wisst, wen es darstellt. Ob ein Kind, das am Sonntag mit seinen Eltern aus Lübeck kommt und zum ersten Mal die Kunsthalle besucht, wohl auch sofort den Kaiser erkennen würde?

Ja.

Wie geht das zu? Niemand von euch hat den Kaiser selbst gesehen.

Wir haben viele Bilder und Büsten von ihm gesehen.

Bei welcher Gelegenheit?

In den Schaufenstern, in den illustrirten Blättern, in Büchern, in Festsälen.

Kennt ihr noch mehr Personen aus unserer Zeit, deren Züge alle Deutschen kennen?

Bismarck, Moltke, Kaiser Friedrich, Kaiser Wilhelm II.

Digitized by Google

F. VON LENBACH
KAISER WILHELM I.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gab es auch zu Anfang unseres Jahrhunderts Menschen, deren Bildniss alle Deutschen kannten?

Napoleon, Schiller, Goethe.

Und um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts?

Friedrich den Grossen.

Kennt ihr einen deutschen Mann aus dem siebzehnten Jahrhundert, dessen äussere Erscheinung im Gedächtniss unseres Volkes haften geblieben ist?

Die Kinder schweigen.

Und aus dem sechzehnten?

Martin Luther.

Und aus der Zeit vorher?

Karl den Grossen.

Das glauben wir. Jeder denkt sich einen grossen Mann mit langem blondem Bart und einer Adlernase. Aber so haben ihn die Künstler gemalt. Wie er wirklich ausgesehen hat, wissen wir nicht ganz sicher. Möglicher Weise war er klein und dick und trug einen Schnurrbart. Nennt mir alle deutschen Männer, von deren Aussehen jeder Deutsche eine klare Vorstellung hat.

Barbarossa —

Digitized by Google

Gilt nicht. Bei ihm geht es uns wie bei Karl dem Grossen, wir sehen das Bild, das die Maler und Dichter geschaffen haben.

Martin Luther — Friedrich den Grossen, Schiller und Goethe, Kaiser Wilhelm I., Bismarck und Moltke.

Mehr dürften es wirklich nicht sein. Kennt ihr das Gesicht eines bedeutenden Italieners? Ich meine, so genau, wie ihr Bismarcks Gesicht kennt?

Die Kinder schweigen.

Wenn ihr gross seid und etwas gelernt habt, werdet ihr die Züge von Dante, dem Dichter, von Raffael, Michelangelo und Tizian kennen. Wie steht es mit dem Franzosen?

Wir kennen Napoleon.

Eigentlich war er ja auch ein Italiener. Und mit den Engländern?

Shakespeare.

Und von allen übrigen Völkern der Welt, von den Russen? Es giebt viele Millionen Russen mehr als Deutsche.

Den Kaiser von Russland.

Kennt ihr auch seinen Vater — seinen Grossvater — seinen Urgrossvater? deren Bildnisse

Digitized by Google

waren ihren Zeitgenossen ebensogut bekannt wie uns das Gesicht des regierenden Kaisers von Russland. Das Bild des Fürsten, das alle ihre Zeitgenossen kennen, wird nach ihrem Tode meist sehr bald vergessen. Ob es mit dem Antlitz Kaiser Wilhelm I. auch so gehen wird?

Nein.

Warum nicht?

Er hat Deutschland geeinigt.

In welchem Lebensalter hat ihn Lenbach hier gemalt?

In hohem Alter.

Der Kaiser war, wie wir ihn hier vor uns sehen, bald neunzig. Warum hat ihn der Künstler nicht in seiner Jugendzeit gemalt? Das könnt ihr nicht wissen. Lenbach war noch kein berühmter Maler als der Kaiser jünger war. — Was gefällt euch auf diesem Bildniss am besten? Seht Alles genau an, ihr braucht euch nicht schnell zu entscheiden. Nun?

Die Augen.

Warum?

Sie sind so lebendig.

Seht in diese Augen ruhig hinein. Glaubt ihr, ihr würdet dem Kaiser, wenn er vor euch stände, auch so ruhig ins Auge sehen können?

Ja, der Ausdruck ist gütig.

Digitized by Google

Das war er in Wirklichkeit. Wen der alte Kaiser ansah, der fasste Vertrauen, wenn er auch vorher noch so ängstlich und verlegen gewesen war. Was empfindet ihr noch mehr in dem Blick?

Klugheit.

Auch das lag wirklich darin. Der Blick des Kaisers hatte etwas Durchdringendes, aber er war doch nicht hart und scharf, sondern immer gütig. Man fühlte, dass einen ein Menschenkenner mit einem guten Herzen ansah. War er denn ein Menschenkenner? — Worin äusserte sich diese Fähigkeit?

Er wählte tüchtige Männer zu seinen Ministern.

Die tüchtigsten. Auch wenn es Männer waren, die noch mehr Begabung besassen als er selber. Welche Eigenschaft durfte sein Charakter nicht haben, wenn er solche Genies wie Bismarck und Moltke neben sich wirken lassen konnte?

Neid, Eitelkeit.

Und um mit solchen Männern arbeiten zu können, musste er ganz bestimmte Eigenschaften haben, die Klugheit haben wir schon genannt, die Güte und Neidlosigkeit auch.

Charakterstärke, Gerechtigkeit, Urtheilskraft.

Digitized by Google

Alle diese seltenen Eigenschaften besass der Kaiser. Können wir sie wohl einzeln aus den Zügen seines Gesichts ablesen? Können wir es bei andern Menschen? Es ist sehr schwer, im Gesicht des Menschen zu lesen. Bei den meisten, weil überhaupt nichts Bestimmtes darin steht. Welche Kräfte der Seele pflegen sich im Gesicht am deutlichsten auszusprechen? Denkt an Mutter Gensler.

Energie.

Das ist eine ganz allgemeine Grundlage, die sich mit bösen und guten Kräften verbinden kann. Sonst weiss ich noch eine Begabung, die sich manchmal, aber nicht immer anzeigt.

Der Humor.

In welchem Lebensalter ist wohl die Seele am deutlichsten in den Zügen ausgesprochen? Antwortet nicht schnell.

Im höheren Lebensalter.

Wie kommt das?

In der Jugend sind die Züge noch glatt. Erst die häufige Wiederholung desselben Ausdrucks gräbt ihn im Lauf der Jahre deutlich ein. So kommt es, dass ein Künstler sich oft für den Kopf eines alten Mannes oder einer alten Frau mehr interessirt als für den eines

Digitized by Google

jungen. Ihr habt gewiss ein Jugendbildniss von Bismarck gesehen. Wenn ein Künstler die Wahl hätte, den jungen oder den alten Bismarck zu malen, wofür würde er sich wohl entscheiden?

Für den alten Bismarck.

Ich hörte einst einen grossen Künstler zu seinem Freunde sagen: Ich muss einmal dein Portrait machen, aber noch nicht, warten wir noch zehn Jahre, dein Kopf ist noch nicht reif. — Mit dem Antlitz Kaiser Wilhelms I. ist es ähnlich gegangen. Es wurde immer schöner, je älter der Kaiser wurde. Alles was er erlebt hatte, die grossen Entschlüsse, die seinem Herzen oft so schwer wurden, die tägliche Sorge und das wachsende Gefühl der Verantwortlichkeit gruben ihre Züge hinein. Manche Leute meinen, wenn sie dieses Bildniss sehen, es wäre schade, dass wir nicht ein anderes hätten, eins aus der Zeit seiner Jugendkraft. Aber damals war er noch nicht der Held, den wir verehren. Niemand hat den alten Kaiser besser gemalt als Lenbach. Die meisten andern Bildnisse lassen die wichtigsten Dinge vermissen. Oft hat man nicht den Eindruck des sehr vornehmen Mannes, oft fehlt die Energie, die aus seinem Wesen sprach, und nur sehr selten hat man von einem Bildniss des Kaisers den Eindruck, dass er eine sehr kluge und sehr gütige Natur gewesen sei.

Digitized by Google

SCHLUSSWORT

Es bedarf wohl kaum des Hinweises, dass die Unterhaltungen vor den Bildern trotz ihrer Ausführlichkeit nur in grossen Zügen aufgezeichnet sind. Nicht immer kamen die Antworten so schnell, wie die Lectüre vielleicht erwarten lässt, und nach Möglichkeit sind die Betrachtungen, die sich bei jedem Bilde wiederholen, weggelassen. Es war nicht meine Absicht, ein vollständiges Lehrbuch zu geben. Das schien mir, wo die Form sich jedesmal individuell zu gestalten hat, ausgeschlossen. Eine allgemeine Anregung, verbunden mit einigen praktischen Winken über Stoff und Form, dürfte genügen. Um dem Lehrer so wenig wie möglich vorweg zu nehmen, habe ich eine Reihe der bedeutendsten Gemälde unserer Sammlung unberücksichtigt gelassen.

Neben der Auflösung des Stoffes in ein Spiel von Fragen und Antworten sind auch andere Methoden möglich, nur vom zusammenhängenden Vortrag, der die Selbstständigkeit unterdrückt, ist abzurathen. Wichtig ist der Wechsel des Standpunkts, namentlich des Ausgangspunkts. Soweit es mir möglich war, habe ich dies in den Einleitungen zu betonen versucht.

Digitized by Google

GEDRUCKT BEI LÜTCKE & WULFF

Digitized by Google

SCHRIFTEN VON ALFRED LICHTWARK

Fortsetzung

Verzeichniss der neueren Meister der Kunsthalle — Geschichte und Organisation des Instituts. 10 Abbildungen. Hamburg, Lütcke & Wulff, 1897.

Die Sammlung von Bildern aus Hamburg. 65 Abbildungen. Hamburg, Lütcke & Wulff, 1897.

Hamburgische Künstler des 19. Jahrhunderts. 60 Abbildungen. Hamburg, Lütcke & Wulff, 1897 (in Vorbereitung).

ALS MANUSCRIPT GEDRUCKT FÜR DIE KREISE DER KUNSTHALLE

Ph. O. Runge's Pflanzenstudien. Hamburgische Liebhaberbibliothek 1895.

Vermischte Aufsätze. Hamburg 1895.

Studien. Hamburgische Liebhaberbibliothek.
1. Band, Hamburg 1896.
2. Band, Hamburg 1897.

Briefe an die Commission für die Verwaltung der Kunsthalle.
1. Band 1891—1892.
2. Band 1893.
3. Band 1894—1895.

Die Betrachtung von Kunstwerken. Mit 16 Tafeln. Hamburg 1897. Herausgegeben von der Lehrervereinigung zur Pflege der künstlerischen Bildung.

Digitized by Google

PUBLIKATIONEN HAMBURGISCHER GESELLSCHAFTEN UND VEREINE IN VERBINDUNG MIT DER KUNSTHALLE

KUNSTVEREIN

Hermann Kauffmann und die Kunst in Hamburg von A. Lichtwark. München, Verlagsanstalt, 1892.

Das Bildniss in Hamburg von A. Lichtwark. Mit 30 Heliogravüren und 100 Autotypien. Als Manuscript gedruckt. (In Vorbereitung.)

GESELLSCHAFT HAMBURGISCHER KUNSTFREUNDE

Kataloge der Ausstellungen von Dilettantenarbeiten mit Einleitungen von A. Lichtwark. 1896, 1897.

Jahrbuch der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde. Eine Zeitschrift für Hamburgische Dilettanten und Kunstfreunde. Illustrationen und Buchausstattung von Mitgliedern der Gesellschaft. Herausgegeben von A. Lichtwark. Als Manuscript gedruckt. Jahrgänge 1895, 1896, 1897.

Hamburgische Liebhaberbibliothek. Herausgegeben in Verbindung mit Mitgliedern der Gesellschaft von A. Lichtwark. Als Manuscript gedruckt.

1. Band. Ph. Otto Runge's Pflanzenstudien. Text von A. Lichtwark. 7 Tafeln geschnitten von Mitgliedern der Gesellschaft.

Digitized by Google

2. Band. Paul Hertz. Unser Elternhaus.

3. und 4. Band. Berend Goos. Jugenderinnerungen. Herausgegeben von Pastor Roosen.

4. und 5. Band. A. Lichtwark. Studien.

In Vorbereitung: O. Beneke, die Familie Lorenz Meyer; Emma Dina Hertz, geb. Beets, Urgrosseltern Beets; Prof. A. Köster, Hagedorns Gedichte; Prof. A. Metz, Brockes; Baron Merck, London und Paris 1851 u. A. m.

Hamburgische Kunstblätter von J. v. Ehren, E. Eitner, A. Illies, J. Wohlers.

Die Publikationen der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde werden ausschliesslich für Hamburgische Liebhaber hergestellt und sind nur durch die Commeter'sche Kunsthandlung zu beziehen.

GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER AMATEUR-PHOTOGRAPHIE

Illustrirte Kataloge 1893—1896.

Die Bedeutung der Amateurphotographie von A. Lichtwark. Halle, W. Knapp, 1894.

Hamburgische Kunstblätter. J. Wohlers, Bildniss von Mathilde Arnemann, Originalradirung.

JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION

Katalog der historischen Ausstellung der Jugendliteratur (in der Kunsthalle). Mit Einleitung von F. von Borstel. Hamburg 1896.

Digitized by Google

Beiträge zur literarischen Beurtheilung der Jugendschrift. Hamburg 1896.

Das Elend unserer Jugendliteratur von H. Wolgast. Hamburg 1896.

Ueber Bilderbuch und Illustration von H. Wolgast. Hamburg 1896.

LEHRERVEREINIGUNG ZUR PFLEGE DER KÜNSTLERISCHEN BILDUNG

Zur Reform des Zeichenunterrichts. Mit Einleitung von C. Götze. Hamburg, Boysen & Masch, 1897.

Uebungen in der Betrachtung von Kunstwerken von A. Lichtwark. Mit 16 Tafeln. Hamburg 1897. Als Manuscript gedruckt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google